Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus 16.-22. Sept. 2 200000 M., durch die Post 1000000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Leschenfeldstr. 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 500 000 M. für den Millim. Höhe u. Spalte, 2 500 000 M. f. Reklame, ansch. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48, Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 500 000 Mk. | **Montag, den 17. September 1923** | **3. Jahrgang Nr. 217**

Die Weltrevolution und Herr Stresemann

Du sagst es."
(Jesus an Judas beim Nachtmahle.)

In einer seiner letzten Reden an die deutsche Nation, in der Rede, die er vor den ausländischen Journalisten gehalten hat, hat Herr Stresemann den Rahmen gespannt, in dem allein das schwere und große Erlebnis des deutschen Volkes verstanden werden kann. Er hat die deutsche Krise einen Teil der Weltrevolution genannt, die mit dem großen Weltkriege begonnen habe:

„Mich dünkt, als wenn die Zeit, in der wir leben, nur einer Zeit in der Weltgeschichte vergleichbar ist, nämlich der Zeit von der französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß, die mit der Revolution begann und über den Weltkrieg zum Frieden führte. Diesmal war die Evolution anders. Mit dem Balkankrieg begann die große militärische Explosion eines Zeitalters, sie führte zur Revolution, und vor uns steht das Fragezeichen: **Wann kommt nach Krieg und Revolution der Friede?** Soll es abermals 25 Jahre dauern, ehe die Welt sich wieder zusammenfindet zur friedlichen Entwicklung des Menschengeschlechtes, oder sollen wir alle lediglich Objekte der großen Erschütterung bleiben, die über Europa hinaus unser soziales, unser politisches und unser geistiges Leben leitet?

Täuschen wir uns nicht darüber! Das Zeitalter, in dem wir leben, ist **ein Zeitalter der Revolution, ein** Zeitalter der sozialen Revolution. Nie wurde so in der Menschheit gerungen um die Gedanken der Staatsform und der Staatsausführung, nie haben die Klassen so miteinander gerungen. Wir sehen alte Klassen verschwinden, die so hoch standen wie auf einem Chimborasso, und die jetzt daniedergesunken sind. Wir sehen den Kampf, in dem eine Klasse versucht, allein zu regieren, entgegen dem Gedanken, daß die Kultur der Völker sich nur aufbauen kann auf dem Zusammenwirken aller Klassen. Wir sehen den Kampf zwischen Demokratie und Aristokratie. Wir sehen den Kampf zwischen dem Bolschewismus hier und hören den Ruf nach der Diktatur auf der andern Seite. Nie war ein Zeitalter so gärend, sich so sehnend nach dem Neuen, wie dieses Zeitalter, in dem wir leben. Wo sind die Staatsgrenzen fest geblieben, wie sie einst waren, wo ist der Friede, der eine lange Entwicklung der Völker gewährleistet, auf den jedermann fest bauen könnte, so daß er sagen könnte: ich weiß, ich werde die nächsten zehn Jahre in Frieden leben? Dieses Zeitalter gleicht jenem, das Goethe in dem letzten Gesange von „Hermann und Dorothea" besungen hat, wo der Bauer sich trennte vom alten Besitzer, wo er davon spricht, daß die Grundgesetze sich lösen der festesten Staaten und die Frage aufwirft, ob auch der deutsche dieser fürchterlichen Bewegung folgen werde."

Diese Ausführungen des deutschen Reichskanzlers stechen sehr vorteilhaft ab von all dem Gequak der kleinen und großen Leute, die — als sie die Arbeiterräte in Deutschland unterdrückten, als sie sahen, daß es Noske gelungen war, auf den Leichen von fünfzehntausend Proletariern die Herrschaft der deutschen Bourgeoisie für einen Augenblick zu befestigen, schrien: „Viktoria, es ist erreicht, die Revolution ist tot und es gilt, nur ihren Ludergeruch zu überwinden." Nicht nur die deutschen Bourgeois haben der Weltrevolution mehrmals schon den Todesschein ausgestellt, auch die Herren Sozialdemokraten haben von oben herunter auf uns geschaut, wenn wir ihnen sagten, die Weltrevolution sei kein einzelner Akt, sie sei ein jahrzehntelanger Prozeß, der mit der russischen Februarrevolution begonnen hat und der ein Land nach dem andern erfassen wird, eines früher, das andere später. Sie haben über uns als über Schwärmer gelacht und gespöttelt, wenn wir sogar unsere Niederlagen als Etappen der Revolution ansahen. Die Herren Sozialdemokraten haben aus ihrer Sehnsucht nach der Wiederkehr der „friedlichen" kapitalistischen Epoche, in der man so ruhig und ohne Schaden an Leib und Seele durch großes Gerede ein großer Volksheld werden kann, sich sogar eine Theorie zusammengelegt, wonach Versailles wie der Wiener Kongreß die Periode der Revolution beendet hat.

Die Regierung des Mondes

Frei nach dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst"

Stresemann im letzten Viertel

Herr Stresemann hat im Jahre 1919 gegen den Gedanken der Revolution gewütet. „Die Revolution und die Republik, beide vermögen dem Gemüt des deutschen Volkes nichts zu geben. Die leidenschaftliche Auflehnung der deutschen akademischen Jugend und Schuljugend in den gebildeten Ständen gegen den Geist des 9. November zeigt uns den Weg in die Zukunft," schrieb er zum ersten Jahrestag der Novemberrevolution, und er erklärte, daß sich der Geist des neuen Deutschland den Körper des neuen Deutschland bauen kann nur durch die Ueberwindung des Irrgeistes des 9. November, und in seiner Rede auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei zu Jena am 13. April des Jahres 1919 erklärte er: „Der letzte bürgerliche Kanzler des deutschen Reiches (gemeint war Prinz Max von Baden) war auch in der Beziehung schlecht beraten, als er glaubte, alles zum Besten zu kehren und zum Heil zu wenden, wenn er einem Sozialdemokraten die Reichskanzlerwürde übergebe und damit gewissermaßen die Abdankung des Bürgertums vor der neuen Zeit unterzeichne. Dieses Verhalten des Prinzen Max von Baden am 9. November war ein schmählicher Verrat an der von ihm vertretenen Sache. Das war nicht mehr Schwäche, sondern grenzte an Charakterlosigkeit." So redete Herr Stresemann im Jahre 1919 und heute sitzt er in einem Kabinett mit dem typischsten Mann des 9. November, mit Herrn Rudolf Hilferding, mit dem Mann, der erklärt hat, daß wenn er einen Ludendorff in die Hände gekriegt hätte, so würde er ihn nicht so laufen lassen, wie die sanftmütigen Bolschewiki es mit General Krasnow getan haben. Herr Stresemann sitzt in einem Kabinett mit dem braven Novembermann Hilferding, der noch auf dem Betriebsrätekongreß im Jahre 1920 die Betriebsräte aufforderte, nicht im Sinne des Gesetzes zu wirken, sondern im Sinne des Klassenkampfes zur Erkämpfung des Sozialismus. Jetzt reiten sie zusammen, der Monarchist Stresemann — die deutsche Republik und der linke Sozialdemokrat Hilferding — den deutschen Kapitalismus. Und da soll man sich wundern, daß Herr Stresemann die Weltrevolution anerkennt.

Deutschland hat schon einmal eine große nationale Krise erlebt, die ein Teil einer weltrevolutionären Bewegung war. Herr Stresemann, der seine politische Karriere gemacht hat, indem er als „junger Mann" verschiedener kapitalistischer Verbände über den Flaschenbierhandel und andere große Tagesfragen Broschüren schrieb, über gleichzeitig als Redner in nationalen Verbänden seinen Geist erhob an großen historischen Fragen, Herr Stresemann, der als guter Kenner der napoleonischen Periode gilt, kennt wahrscheinlich die Denkschriften, die der Organisator des deutschen Unabhängigkeitskampfes, Gneisenau, im Jahre 1807 schrieb:

„Ein Grund hat Frankreich besonders auf diese Stufe von Größe gehoben: die Revolution hat alle Kräfte geweckt und jeder Kraft einen ihr angemessenen Wirkungskreis gegeben . . . Welche unendlichen Kräfte schlafen im Schoß einer Nation unentwickelt und unbenutzt. In der Brust von tausend und tausend Menschen wohnt ein großer Genius, dessen aufstrebende Flügel seine tiefen Verhältnisse lähmen. Währenddem ein Reich in seiner Schwäche und Schmach vergeht, folgt vielleicht in seinem elendesten Dorfe ein Cäsar dem Pfluge und ein Epaminondas nährt sich karg von dem Ertrag der Arbeit seiner Hände. Die neue Zeit braucht mehr als alte Namen, Titel und Pergamente. Sie braucht frische Tat und Kraft."

So schrieb Gneisenau in der Epoche der bürgerlichen Weltrevolution. Herr Stresemann scheint auch das Gefühl zu haben, daß die Zeit neue Männer braucht. Er wußte sogar den russisch-jüdischen Kommerzienrat Litwin in den Dienst der nationalen Sache zu stellen, aber er scheint anzunehmen, daß damit die Cäsars und die Epaminondasse erschöpft sind. Herr Stresemann löst die Betriebsräte auf, er ist überzeugt, daß dort für die deutsche Nation keine schöpferischen Kräfte zu finden sind. Er vertraut den großen Organisatoren der deutschen Wirtschaft, die so gut ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0001

Geschäfte zu organisieren wissen. Herr Stresemann kämpft gegen die wachsende Anarchie in Deutschland, indem er immer neue Finanzdekrete ausheden läßt, die das große Wunder machen sollen, nämlich den reellen Kampf gegen die Nutznießer der Anarchie zu ersetzen. Mignet sagt in seiner Geschichte der französischen Revolution von Turgot, er sei ein fester umfassender Geist, ein Charakter von ungewöhnlicher Kraft und Festigkeit gewesen, und er habe gestrebt, umfassende Pläne zu verwirklichen. „er hätte die Revolution auf dem Wege der Verordnung gemacht, wenn er sich behaupten könnte".

Wir wissen nicht, ob der zukünftige deutsche Mignet Herrn Stresemann mit allen Komplimenten überschütten wird, mit denen der Franzose den Verfasser der „Reflexions" überschüttet, aber er wird wahrscheinlich von Herrn Stresemann sagen können, daß er die Revolution durch Verordnungen verboten hätte, wenn er sich hätte halten können. Nach einem Monat der Regierung Stresemann kann sogar der freundlichste Beurteiler dieser Regierung nicht umhin, den Herren Stresemann, Hilferding und Raumer Recht zu geben, wenn sie sich dem deutschen Volke als die letzten parlamentarischen Minister empfehlen. Herr Stresemann hat in seiner Rede gesagt, sein Kampfspruch sei „Nachgiebigkeit bei großem Willen". Er deutet diesen Ausspruch in der Weise, daß er nachgiebig sein will Frankreich gegenüber in ökonomischen Dingen, wenn nur der große Wille der Rettung der Unabhängigkeit Deutschlands erreicht wird.

Wir fürchten, daß die Geschichte, die Legenden schafft, einmal berichten wird, Herr Stresemann hätte Großes gewollt, aber er sei zu nachgiebig gewesen den Feinden des deutschen Volkes gegenüber, nicht nur Frankreich, sondern auch den deutschen Helfern des französischen Imperialismus, den Königen von Kohle und Eisen und den Junkern, die zur Kohlen- und Eisennot noch die Brotnot organisieren. Unnachgiebig ist Herr Stresemann nur der Arbeiterklasse gegenüber, wahrscheinlich darum, weil er verstebt, daß sie die treibende Kraft der neuen historischen Epoche ist, der großen Weltrevolution, die am 7. November begonnen hat. Nun, dieser Kampf der Herren Stresemann und Hilferding gegen die deutsche Arbeiterklasse zeigt, daß sie sich so auf den Boden der Tatsachen stellen, wie die deutschen Novemberleute, die sich auf den Boden dieser Tatsachen stellten, um auf ihnen herumzutrampeln. Aber während die deutsche Novemberrevolution sich zertrampeln ließ, wird die neue Novemberrevolution aus dem Boden gestampft, je mehr die Scheide- und Stresemänner, die Hilferdinge und Severinge auf ihr herumtrampeln. Getretener Quark wird breit, nicht stark, Stahl wird unter Hammerschlägen hart.

Der Kampf des Herrn Stresemann gegen die Weltrevolution, deren Minierarbeit er sieht, ist ein Kampf gegen die Geschichte. Er wird versagen und erlahmen. Der Wunsch des Herrn Stresemann nach der Ueberwindung des 9. November wird wahrscheinlich von der Geschichte erfüllt, aber anders als er sich gedacht hat. Der 9. November wird durch den 7. überwunden. Deutschlands große Körper- und Seelennot wird es fertigbringen. Niemand kann sagen, durch welche Etappen die deutsche Arbeiterklasse sich noch durchkämpfen muß. Herr Ludendorff hat in Nürnberg Reveille geblasen, Herr Hitler ließ sich zum ersten Male photographieren, damit das deutsche Volk doch schließlich einmal seinen zukünftigen Diktator von Angesicht kennen lernt. Herr Ludendorff und Herr Hitler verfügen über stärkere Waffen als den photographischen Apparat, sie rufen zum Kampfe um die Macht. Man soll niemals vor dem Kampfe Siege feiern. Sie tun es. Sollten sie siegen, es wäre ein kurzer Sieg. Denn wenn die gesamte deutsche Bourgeoisie die deutsche Arbeiterrevolution so wenig besiegen konnte, daß sie jetzt nach fünf Jahren durch den Mund des Herrn Stresemann rufen muß: Sie lebt noch!, so wird Herr Ludendorff, der Mann von Generalstrang und Feldwebelgeist, sie desto weniger besiegen. Und es werden sie die Herren Poincarés auch nicht besiegen können. Sie glauben, die Weltrevolution regieren zu können, weil sie ihre Wistenkarte im Vorzimmer des Herrn Perret de la Rocca noch nicht abgegeben hat. Sollten sie versuchen, mit der deutschen Revolution den Tanz anzufangen, so wird über sie die Geschichte schreiben, wie sie über Wilhelm II. geschrieben hat, als er seinen Brot-Feldzug nach der Ukraine begann: „Die Revolution kam nicht zu Wilhelm, so kam er zu ihr und ist an ihr gestorben".

Herr Stresemann sieht den Strom der Weltrevolution dahinrauschen. Er sucht ihn mit Finanzdekreten und Polizeiverboten aufzuhalten. Er wird's nicht erreichen können. Die deutsche Arbeiterklasse soll wenigstens zufrieden sein, daß sie einen Reichskanzler hat, der besser als der Kongreß der 2. Internationale die Weltsituation beurteilt. Ihre Aufgabe wird es sein, nur etwas die Stellung zur Weltrevolution zu ändern. Der deutsche Reichskanzler stellt sich mit dem Rücken zu ihr; die Arbeiterklasse wird sich ihr freudig mit dem Gesicht gegenüberstellen, sie wird sich ihren Wellen anvertrauen.

Karl Radek.

Der Devisendiktator macht Zugriffe seiner Beamten rückgängig!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 16. September.

In den Berliner Banken- und Börsen-Schieberkreisen gab es gestern eine Sensation. Revisionsbeamte des Devisenkommissars waren in der Depositenkasse Königstraße der Commerz- und Privatbank erschienen und hatten dort alle Stahlfächer und ebenso die im Banktresor zur Aufbewahrung liegenden Pakete mit Beschlag belegt. Der Depositenkasse ist aufgegeben worden, niemand an die beschlagnahmten Gegenstände heranzulassen. Die Besitzer der Stahlfächer und versiegelten Pakete sind benachrichtigt worden, daß sie am Montag im Beisein von Revisionsbeamten des Devisenkommissars die Schließfächer und Pakete zu öffnen haben.

Auf diese Nachricht hat seit gestern Nachmittag in Berlin das Telephon nicht stillgestanden, die Kunde von dem Beschlagnahmefall hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Ueberall wurden die Stahlfächer in ganz Berlin entleert. Die Schieber brachten ihren Besitz in Sicherheit. In der „B. Z. am Mittag" teilt der Devisendiktator, der Geheimrat Fellinger, mit, daß die vorstehend geschilderte Beschlagnahme ohne sein Wissen und durchaus gegen seinen Willen erfolgt sei. Es liege hier eine Kompetenzüberschreitung eines kurz im Amte befindlichen Beamten vor. Geheimrat Fellinger steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß derartige Eingriffe in das Privateigentum aus außen- und innerpolitischen Gründen zu verwerfen sind. Er hat sofort veranlaßt, daß die Beschlagnahmeverordnung rückgängig gemacht wird.

*

Der Devisendiktator des Herrn Hilferding für den Schutz des Privateigentums — seine Beamten von ihm selbst in die Schranken gewiesen — die Beschlagnahme von Bankfaches — eine Kompetenzüberschreitung!

Das ist die Diktatur der Firma Hilferding-Stresemann.

Wie Hilferding den Staat und den Kapitalismus retten will

Erhöhung der Mieten — Schluß der Arbeitslosenunterstützung

Zwei Tage lang hat das redeluftige Ministerium Stresemann-Hilferding die Rede von Hilferding im wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats trotz mehrmaliger Ankündigung nicht bekanntgegeben. Jetzt endlich liegt ein Bericht vor, der aber nicht seine Rede, sondern seine Antwort an die Diskussionsredner ist. Neben den Ausführungen, über die wir am Sonnabend schon berichteten, hat Hilferding dem Reichswirtschaftsrat noch folgendes gesagt:

Eine Fortführung der Bauzuschüsse ist unmöglich, die Mieten sind viel zu niedrig und müssen erhöht werden. Auch die Erwerbslosenfürsorge ist bei diesem Sozialdemokraten eine Frage der finanziellen Belastung des Reichshaushalts. So tritt er denn für einen Abbau und eine Auflösung der Erwerbslosenfürsorge und für die Arbeitslosenversicherung ein. Produktive Erwerbslosenfürsorge lehnt er ab.

Der neue Marksturz, die Zuspitzung der Verhältnisse zwingen ihn, zu erklären, daß auch die Einführung der Goldwährung allein keine Rettung bringen kann. Er fleht die Vertreter der Kapitalisten an, alles zu tun, um der Regierung die „außenpolitische Lösung", d. h. die Kapitulation zu ermöglichen und zu bedenken, daß das, was sie opfern, nur eine Versicherungsprämie sei, die sie nicht selbst zahlen.

Das ist alles, was der sozialdemokratische Reichsfinanzminister zu den Nöten der Arbeiterschaft zu sagen hat. **Neue Verschlechterungen für die Arbeiter, aber kein Wort auch nur von der „Belastung des Sachbesitzes", den die VSPD. forderte.** Die Ausführungen dieses Finanzministers zu den Währungsfragen bekanntzugeben, scheint die Regierung aus triftigen Gründen zu scheuen.

Die DLV.-Bureaukratie wirft die Vertreter der kommunistischen Presse gewaltsam hinaus

(Eigene Drahtmeldung)

Magdeburg, 17. September.

der Genosse Unfried, als Vertreter der „Roten Fahne", und der Genosse Böse, als Vertreter der „Tribüne" in Magdeburg, besuchten den öffentlichen Unterhaltungsabend des DLV. Beide wurden nach Bezahlung des Eintrittsgeldes von einer Million Mark und auf ihr Befragen, ob jeder freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter Zutritt habe, ohne weiteres zugelassen. Der Gauleiter Brandenburg jedoch wies beide Genossen, als er sie entdeckte, aus dem Saal, und als sie sich auf die Oeffentlichkeit dieser Veranstaltung beriefen, befahl er seinen sozialdemokratische Rowdys, die Genossen hinauszuwerfen, mit dem Bemerken: „Die Lichter Ihres Schlages können wir bei uns nicht gebrauchen." Der Hinauswurf unserer Genossen ist ein „würdiger" Auftakt zu der morgen beginnenden Generalversammlung des DLV.

(Eig. Drahtm.) **Magdeburg**, 17. Sept.

Der Hauptvorstand des DLV. hat beschlossen, allen Vertretern der kommunistischen Presse den Zutritt zur Generalversammlung zu verweigern. Die gesamte bürgerliche Presse ist zugelassen.

*

Der Hauptvorstand des DLV. hat den Verband durch seine Arbeitsgemeinschaftspolitik heruntergewirtschaftet, er weiß, daß die Mitglieder mit dem Hauptvorstand abrechnen werden, denn trotz aller Wahlkniffe und Ausschlüsse der oppositionellen Landarbeiter steht doch ein Teil der Delegierten in scharfer Opposition zum Hauptvorstand. Damit der beispiellose Verrat, den die Verbandsbureaukratie in allen Teilen des Reiches an der Landarbeiterschaft verübt, damit die Opposition gegen die Verbandspolitik nicht an die Oeffentlichkeit kommt, deshalb der Ausschluß der kommunistischen Presse. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse wird von der Kritik an dem Verbandsvorstand natürlich nichts bringen. Der Hauptvorstand des DLV. hat durch seinen neuen Schandstreich bewiesen, daß ihm die agrarkapitalistischen Ausbeuter näher stehen, als das hungernde Proletariat.

Zeigner muß sich entscheiden

(Eig. Drahtm.) **Leipzig**, 17. September.

Die kommunistische Landtagsfraktion in Sachsen hat an das Präsidium des sächsischen Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem sie sofort die Einberufung des Landtages fordert. Das Schreiben enthält drei Forderungen: **Sofortige Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit und Fürsorge für die Rentenempfänger; sofortige Entlassung des Reichswehrministers Geßler; Bestrafung der am 11. September schuldigen Polizeioffiziere.** Das Ultimatum verlangt eine sofortige Beantwortung. Im Falle des Versagens des Parlaments wird die Kommunistische Partei einen Kongreß der Arbeiterräte einberufen.

Verhandlungen über eine Arbeiter-Regierung in Thüringen

(Eig. Drahtm.) **Jena**, 17. September.

Der Landesausschuß der Thüringer Sozialdemokratie hat am Freitag beschlossen, auf der Grundlage eines Mindestprogramms mit den Kommunisten zu verhandeln. Das Programm soll bis Montag von einer Kommission fertiggestellt werden.

Noske diktiert

Verbot der NAZ. — Haussuchung bei der KPD. — Jagd auf Betriebsräte

(Eig. Drahtm.) **Hannover**, 16. September.

Die „Niedersächsische Arbeiterzeitung" ist wegen Beschimpfung Geßlers von Noske auf acht Tage verboten worden. Am Sonntag morgen wurden die Räume der Parteisekretariats der KPD. und der Redaktion von Kriminalpolizei durchsucht.

In Ahlfeld hat die Polizei eine vom Gewerkschaftskartell einberufene Betriebsrätevollversammlung aufgelöst.

Gemeindewahl in der Tschechei

(Eig. Drahtm.) **Prag**, 17. September

Bei den am 16. September stattgefundenen Gemeindewahlen zeigte sich eine sehr große Beteiligung der Kommunisten. Die Regierungsparteien haben bedeutend verloren.

Der Harden-Attentäter Ackermann, der in Wien verhaftet wurde, wird nach Deutschland ausgeliefert und nach Berlin überführt.

Der Hunger würgt — Severings Schupo schießt

Kohlen gibts nur für Goldmark

Kohlenpreiserhöhung um 270 Prozent

Berlin, 17. September.

Der Reichskohlenverband und der Ausschuß des Reichskohlenrates haben beschlossen, die Kohlenpreise nach Goldmark zu berechnen. In Mitteldeutschland kostet eine Tonne Braunkohlenbriketts 14,58 Mk. Mit den üblichen Zuschlägen kommt ein Zentner Briketts auf 22 bis 24 Millionen zu stehen, das ist eine Erhöhung um 270 Prozent.

*

Hungerlöhne und Goldpreise

Obwohl die gesamte Tagespresse und alle Fachzeitungen täglich die neuesten Preiserhöhungen notieren, erzählen sie immer noch das Märchen von den Goldlöhnen der Arbeiter. Wenn auch der Arbeiter praktisch den Schwindel längst erkannt hat, so wirkt politisch und moralisch der Preisesschwindel immer noch so stark, daß eine große Anzahl Arbeiter dadurch geschwächt wird. Eine kleine Gegenüberstellung der laufenden Reichsarbeiterlöhne und einiger notwendiger Lebensmittel erweist den Schwindel zwischen Goldpreisen und Hungerlöhnen ganz deutlich:

Reichsarbeiterlohn	Kaufkraft
jetzt: 3,2 Millionen pro Stunde	2½ Ei
30 Pfennig pro Stunde im Frieden	5½ Eier

Vielleicht erklärt jemand Eier für Luxus. Wir fügen daher ein Beispiel an Hand von Margarine an, das geringste, was Arbeiter sich außer trocken Brot noch leisten können:

jetzt: 3,2 Millionen pro Stunde	100 Gramm Margarine
30 Pfennig pro Stunde im Frieden	225 Gramm Margarine.

Demnach ergibt sich, daß die Lebenshaltung der Arbeiterschaft gegenüber der Friedenszeit sich um mehr als die Hälfte verringert hat, trotz der jetzt gezahlten „Friedenslöhne".

*

Jeden Tag neue Blutbäder

11 Tote, 16 Schwerverletzte in Sorau

(Eig. Drahtm.) **Sorau**, 16. September

In der Sorauer Industrie wurden vergangene Woche noch Löhne in der Höhe von 9 bis 15 Million Mark gezahlt. Bei der Auszahlung entstand in der Bevölkerung eine große Erregung. Am Freitagvormittag haben die Massen durch den Druck in Geschäften eine Preisherabsetzung erzielt. Abends trat eine Kommission aus Geschäftsleuten mit dem Bürgermeister und dem Landrat zusammen. Sie alamierten die Schupo, die sofort aus Senftenberg erschien. Am Sonntagmorgen hielt die Schupo den Marktplatz umstellt. Die Arbeiter demonstrierten. Es sprachen Gewerkschaftsvertreter, die zur Ruhe und Besonnenheit mahnten. Es wurde die Zurückziehung der Schupo verlangt. Gegen 4 Uhr nachmittags als die Schupo immer noch nicht abgezogen war, wurde die Erregung unter der Arbeiterschaft immer größer. Die Schupo provozierte. Es kam zu einem Zusammenstoß. Die Schupo gab drei Salven auf die fliehende Menge ab. Bis jetzt sind 11 Tote, 16 Schwerverletzte und 30 Leichtverletzte gezählt.

(Eig. Drahtm.) **Gleiwitz**, 16. Sptember.

Bei den erneuten Schießereien der Schupo in Beuthen sind wieder drei Arbeiter ermordet worden. Am Sonntag haben sich keine Zwischenfälle ereignet. Heute tagt in Gleiwitz der Betriebsräte-kongreß für Oberschlesien, der zu der gespannten Lage Stellung nimmt.

(Eig. Drahtm.) **Dortmund**, 17. September.

Da die Direktion der „Dortmunder Union" am Freitag den Lohn nicht auszahlte, demonstrierten am Sonnabend über 4000 Arbeiter vor dem Verwaltungsgebäude. Die Direktion rief Schupo herbei, die schonungslos in die ihren Lohn fordernden Arbeiter hineinschoß. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere schwerverletzt.

Auf diesen Mord hin demonstrierten die Arbeiter in der Stadt.

*

Der Hunger wütet immer mehr. Die Unternehmer zahlen keinen Lohn. Die Arbeiter demonstrieren, verlangen ihren Lohn, Stresemann-Hilferding-Sollmann lassen schießen. Das ist in kurzen Worten die jetzige Situation. Der Stresemann-Hilferding-Regierung wird es nicht gelingen, die Geldsäcke vor dem Ansturm der hungernden Arbeiter zu retten.

*

Massenverhaftungen von Bergarbeiterführern

(Eig. Drahtm.) **Cottbus**, 15. September.

Im Lausitzer Bergbaugebiet sind heute unter den Bergarbeiterfunktionären Massenverhaftungen vorgenommen worden, außerdem wurden Unterstützungsgelder der Arbeiterorganisationen beschlagnahmt. Der Abwehrkampf gegen die Arbeitszeitverlängerung soll verhindert werden.

*

Wenn es gegen die Arbeiterschaft geht, läßt die Regierung Stresemann-Hilferding ihren Worten rasch die Taten folgen. In seiner kürzlichen Rede kündigte Stresemann Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsleistung im Bergbau des unbesetzten Gebietes an. Die erste Maßnahme ist die Massenverhaftung von Arbeiterfunktionären und Raub von Arbeitergroschen. Damit soll der Widerstand gegen die geplante Arbeitszeitverlängerung unmöglich gemacht werden.

Die Hilferdinge irren sich, wenn sie glauben, mit diesen Gewaltmethoden die Arbeiter niederwerfen zu können. Das deutsche Proletariat wird sich gegen die Arbeitszeitverlängerung wehren und die Koalitionsregierung hinwegfegen.

*

Der „Stahlhelm" überfällt Arbeiterturner

Torgau, 16. September.

Am Sonnabend abend zogen in Belgern zirka 70 Stahlhelmer unter dem Gesang des Ehrhardtliedes an dem Lokal, in dem der Arbeiterturnverein seine Versammlung abhielt, vorbei. Als einige Turner hinausgingen, wurden sie sofort angefallen und blutig geschlagen. Von den Stahlhelmern fielen zwei Schüsse. Nun griffen die Arbeiter ein und schlugen die Stahlhelmer in ihr Versammlungslokal zurück, wo sie bis 7 Uhr von den Arbeitern belagert wurden. Auf telephonischen Hilferuf des „Stahlhelms" hin traf Sipo aus Torgau ein, die sofort mit schußfertigem Karabiner gegen die Arbeiter vorging. Hierbei gab die Sipo mehrere Schüsse ab, um den Markt von den Arbeitern zu räumen. Um 11 Uhr lief der gesamte „Stahlhelm" und „Werwolf" aus dem Kreise Torgau ein, die Stadt und sämtliche Zugänge und Feldwege rund um Belgern besetzten. Die Sipo ließ diesen militärischen Aufmarsch ruhig gewähren. 40 bis 50 Stahlhelmer durchschritten unter dem Schutz der Sipo, unter Führung des Stahlhelmhauptlings Asche, unser Parteilokal. Beim Abzug erklärten die Stahlhelmer, am nächsten Sonntag bei der Fahnenweihe des „Werwolfes" in Belgern „aufzuräumen".

*

Der „Stahlhelm" scheint sich von seiner Niederlage in Eisleben erholt zu haben, er wird wieder frech. Die schnelle Zusammenziehung seiner Truppen nach Belgern beweist, daß er eine vollkommen militärische Organisation ist. Die Arbeiterschaft muß sich hieran ein Beispiel nehmen. Das Vorgehen der Sipo und die Durchsuchung des Parteilokals der KPD. zeigen, daß die Behauptungen Zeigners über dide enge Verbindung zwischen den illegalen Formationen und Reichswehr und Schupo auf Wahrheit beruhen. Der Asche hätte sich nicht des Haus- und Landfriedensbruches schuldig gemacht, wenn er nicht genau wüßte, daß kein Staatsanwalt gegen ihn einschreitet. Der „Stahlhelm" will am nächsten Sonntag Belgern zu einem zweiten Eisleben machen, nur, er kann es haben. Die Arbeiterschaft wird gerüstet dastehen.

*

Appell der proletarischen Hundertschaften

(Eig. Drahtm.) **Leipzig**, 17. September.

Am Sonntag, dem 16. September, fand in Leipzig ein Probealarm der gemeinsamen Abwehrorganisationen statt. Nach den Aufmärschen der Abwehrorganisationen Dresden, Zwickau, Erzgebirge ist dies der vierte Appell der gemeinsamen Abwehrformationen Sachsens innerhalb zweier Wochen. Ueber 5000 Arbeiter waren auf dem Augustus-Platz. Die gemeinsamen Betriebshundertschaften, aus kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern bestehend, zeigten eine mustergültige proletarische Disziplin beim Aufmarsch. Genosse Böttcher hielt eine kurze Ansprache. Die 5000 nannte er das erste Regiment Leipzigs der Roten Armee. Mit einem begeisterten Hoch auf den Sieg des Proletariats wurde der Appell geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0002

Geßlers Armeebefehl

Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat folgenden Befehl erlassen:

An die Reichswehr!

Es ist verständlich, daß in erregter Zeit wilde Gerüchte aller Art die öffentliche Meinung erregen. Diese beschäftigen sich auch mit der Reichswehr als dem letzten Mittel von Reich und Staat zur Aufrechterhaltung von Verfassung, Recht und Ordnung. Häufig behaupten verfassungsfeindliche Organisationen, Verbindung mit der Reichswehr zu haben, in der durchsichtigen Absicht, dadurch verfassungstreue Kreise für ihre trüben Zwecke zu gewinnen.

Im Interesse des Vaterlandes und der Truppe muß ich diesen Treibereien entgegentreten. Von mir sind derartige Verbindungen durch klare Befehle längst verboten. Ich habe dies wiederholt öffentlich, insbesondere im Deutschen Reichstag, zum Ausdruck gebracht.

Wo Verbindungen der erwähnten Art in Einzelfällen wirklich einmal bestanden haben, sind sie gelöst. Verbindungen einzelner Persönlichkeiten, die sich gelegentlich da und dort mißbrauchen ließen und dafür hart bestraft wurden, vermögen daran nichts zu ändern.

Wie der Herr Reichspräsident zuletzt am Verfassungstage, so habe ich mich selbst immer und überall für die Ehre und Pflichttreue der Truppe gegenüber allen Angriffen verbürgt. Ich bin überzeugt, daß auch in der kommenden schweren Zeit die Ehre des deutschen Soldaten blank bleibt. In diesem Vertrauen weiß ich mit einig mit dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichskanzler und der ganzen Reichsregierung. Wir sind deshalb gewiß, daß es gelingen wird, etwaige Versuche, unser Vaterland in neues Unglück zu stürzen — woher sie auch kommen mögen — im Keim zu ersticken. gez. Dr. Geßler.

*

Wir haben es uns nicht versagen können, dieses Dokument wörtlich wiederzugeben. Es ist zu „jottvoll"!

Geßler behauptet:

1. Niemals haben Verbindungen der Reichswehr mit den faszistischen Organisationen bestanden.
2. Diese Verbindungen, die vorhanden waren, sind längst verboten.
3. Die Verbindungen, die trotz des Verbots fortbestanden, sind aufgelöst.
4. Die Verbindungen, die heute noch bestehen, sind nur „Verfehlungen einzelner Persönlichkeiten", wobei natürlich die ganze Reichswehr, angefangen mit Seeckt und endend mit Geßler, aus „einzelnen Persönlichkeiten" besteht. In diesem Sinne ist selbst Geßler eine Persönlichkeit.

Hinter diesem Geßler aber steht die Regierung, stehen auch die sozialdemokratischen Minister. Zeigner wird von ihnen glatt fallengelassen. Geßler kann sich öffentlich mit ihrem Vertrauen brüsten, er kann auch öffentlich mit faszistischen Blutbädern drohen: „Versuche . . . im Keime . . . ersticken . . ." Wir kennen das Lied.

Geßler ist der lebende Beweis dafür, daß die Große Koalition ein stillschweigendes Uebereinkommen mit dem Faszismus und gegen die Arbeiterklasse ist.

Weg mit diesem Vertrauensmann der Faszisten!

Und weg mit der Großen Koalition, die ihn und seine Politik stützt!

Die Antwort Poincarés an Stresemann

Paris, 17. September.

In zwei Reden hat gestern Poincaré der deutschen Regierung die Antwort auf das Frankreich durch Stresemann gemachte Angebot gegeben. Poincaré stellt fest, daß keine andere Kommission, als nur die Reparationskommission, über die Höhe der Zahlungen Deutschlands zu entscheiden hat und diese Kommission ist neuen Konzessionen wenig geneigt. Frankreich hat keinen Anlaß, neue Konzessionen zu bewilligen, „wir haben Pfänder in der Hand, die wir behalten werden, bis wir Befriedigung erzielt haben." Frankreich hält an der Forderung der Reparationen fest und muß über die Aufrechterhaltung seiner Sicherheit wachen. Die Zusicherungen und Versprechungen, die Deutschland uns gibt, und von denen es Wunder erwartet, werden nicht erfüllt werden; denn Deutschland hat es in der Hand, Kanonen, Flugzeuge und Munition bei sich und in den anderen Ländern herzustellen und kann bereits in einigen Jahren zur Rache bereit uns gegenüber stehen. Er wendet sich in seiner Rede deutlich gegen die Absichten Englands, die Besetzung der Rheinlande zu mildern. Auf die Forderung Stresemanns, durch die Garantieübernahme der Zahlungen durch die deutsche Industrie, das linke Rheinufer zu räumen, erklärt Poincaré, „daß alle französischen Regierungen seit 1919 erklärt haben, daß die Besatzungsfristen des linken Rheinufers noch nicht zu laufen begonnen hätten. Frankreich wird sich dazu nicht hergeben, sondern wird die ihm durch den Friedensvertrag gewährten Sicherheiten festhalten." Poincarés Rede ist eine glatte Absage an das Angebot Deutschlands, sie ist zugleich auch die Antwort an die englische Regierungspresse, die mit dem Gedanken der „Neutralität" der Rheinlande spielte und die die Rede Stresemanns als „eine neue Grundlage für das Reparationsproblem" bezeichnete.

Kommunistischer Wahlsieg in Chemnitz

(Eig. Drahtm.) Chemnitz, 15. September.

Die Wahlen des Betriebsrates in Gaswerk 8 ergaben eine große Mehrheit für die kommunistische Liste. Die Kommunisten erhielten 136 Stimmen, die Sozialdemokraten 86 Stimmen. Bei den Wahlen im März erhielten die Kommunisten 98 Stimmen und die Sozialdemokraten 132. Jetzt hat die KPD. 4 Sitze (früher 2) und die SPD. 2 Sitze (früher 4).

Aus der Partei

Alle Ortsgruppen, die bisher noch nicht den Fragebogen des Rundschreibens Nr. 5 zurückgesandt haben, werden aufgefordert, dies sofort zu tun. Genossenschaftsabteilung der KPD.

Gewerkschaftsbewegung

An die kommunistischen Gewerkschaftsgenossen!

Alle Gewerkschaftsgenossen, Fraktionen, rote Kartelle und Gewerkschaftsleiter müssen sich unverzüglich mit der Parteileitung in Verbindung setzen, damit die angeforderte Gewerkschaftskartothek endlich in den Besitz der Gewerkschaftsabteilung der Bezirksleitung kommt. Wir ersuchen alle Gewerkschaftsgenossen und Fraktionen, sich der Parteileitung zur Verfügung zu stellen, damit die Gewerkschaftskartothek von den säumigen Ortsgruppen eingeht.

Ueber die Abrechnung der Gewerkschaftskampffondsmarken herrscht in verschiedenen Ortsgruppen, roten Kartellen und bei den Orts-Gewerkschaftsleitern noch Unklarheit, trotz der klaren Anweisungen im Rundschreiben Nr. 18 und 19 und verschiedener Zeitungsmitteilungen. Wir weisen hiermit nochmals darauf hin, daß die Abrechnung des gesamten Erlöses der Gewerkschaftskampffondsmarken zu 75 Prozent nicht an die Bezirksleitung, sondern direkt an die Zentrale der KPD., Abteilung Gewerkschaften, mit Hilfe der bei jeder Sendung beiliegenden Zahlkarte zu erfolgen hat. 25 Prozent verbleiben am Orte zur Verfügung des roten Kartells oder Gewerkschaftsleiters zur Finanzierung unserer klassenden Arbeit in den Gewerkschaften. Richtwerkbuchte Marken sind an die Zentrale zurückzusenden. Alle rückständigen Abrechnungen der Marken zu 300 und 150, zu 2000 und 500 Mk. sind unverzüglich vorzunehmen. Die Zusendung der August-Marken ist rechtzeitig erfolgt, so daß unverzüglich die Abrechnung mit der Zentrale erfolgen muß. Für den Monat August gelten die Marken zu 40 000 Mk. (stahlblau) und zu 10 000 Mk. (hellrot).

Der Vertrieb des „Kommunistischen Gewerkschafters" läßt im Bezirk noch sehr viel zu wünschen übrig, obwohl wir jedem kommunistischen Gewerkschafter sagen müssen, daß er ohne einwandfreies Material keine besonders gute revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften leisten kann. Er findet das Material im „Kom. Gew.". Jeder kommunistische Gewerkschafter, jede Fraktion, jedes rote Kartell und jeder Orts-Gewerkschaftsleiter muß Abonnent des „Kom. Gew." sein. Wir beauftragen hiermit alle roten Kartelle, alle Fraktionen in den Verbänden und Kartellen des ADGB., ferner die Fraktionen der Betriebsräte, in der nächsten Sitzung und Zusammenkunft als Tagesordnungspunkt „den Wert und die Notwendigkeit des Vertriebes des „Kom. Gew." zu behandeln. Mit der Werbung des „Kom. Gew." in unseren Parteikreisen, wie auch in den Gewerkschaftsversammlungen und Betrieben an Andersdenkende und Sympathisierende muß unverzüglich begonnen werden. Alle genannten Institutionen haben sofort einen Bericht über die getroffenen Maßnahmen zur Steigerung des Vertriebes des „Kom. Gew." an uns einzusenden. Die gesamte Parteileitung ist verpflichtet, über die Durchführung der zu treffenden Maßnahmen zu wachen. Der Bezug erfolgt ortsgruppenweise für alle Abonnenten des betreffenden Ortes durch die Zentralbezirksbuchhandlung. Ferner fordern wir alle Gewerkschaftsinstitutionen auf, selbst Mitarbeiter am „Kom. Gew." zu werden.

Im Laufe der letzten Zeit haben die eingesetzten internationalen Propagandakomitees der Roten Gewerkschaftsinternationale für die einzelnen Industriegruppen mit der Herausgabe von Informationsorganen begonnen, die wir an die einzelnen Verbände der betr. Industriegruppe in einer gewissen Anzahl bis jetzt kostenlos verschickt haben. Wir hoffen, daß die Genossen dieses wertvolle Material in Kreisen ihrer interessierten Gewerkschaftsgenossen populär gemacht haben. In Zukunft können diese Genossen diese internationalen Bulletins nur durch Abonnement für ein geringes Entgeld erhalten. Bis jetzt sind diese internationalen Informationszeitschriften für folgende Industriegruppen erschienen:

Industriegruppe Metall: „Internationales Metallarbeiter-Bulletin".

Industriegruppe Verkehr: „Internationales Transportarbeiter-Bulletin".

Industriegruppe Bergbau: „Der rote Bergarbeiter".

Industriegruppe Holz: „Internationales Holzarbeiter-Bulletin".

Industriegruppe Leder: „Der revolutionäre Lederarbeiter".

Industriegruppe Chemie und Fabrikarbeiter: „Der revolutionäre Fabrikarbeiter".

Ferner ist angekündigt für die Industriegruppe Textil: „Der revolutionäre Textilarbeiter" und für die Lebens- und Genußmittelbranche: „Der rote Lebensmittelarbeiter". Bestellungen für sämtliche Organe sind zu richten an den „Führer"-Verlag, Berlin NW 6, Charitestraße 7, nach dort sind ebenfalls alle Zuschriften zu richten.

Die äußerst zugespitzte politische und wirtschaftliche Lage, unter deren Auswirkungen die Arbeiterschaft furchtbar zu leiden hat, erfordert, daß die Genossen mit verdoppeltem Eifer in den Fraktionssitzungen der Gewerkschaften, Kartellen und Betriebsräten zu den aktuellsten Tagesfragen, Maßnahmen der Regierung, Maßnahmen des ADGB., zur Betriebs- und Steuersabotage der Unternehmer, zur Lohnfrage Stellung nehmen und versuchen, mit einer einheitlichen Auffassung, ausgerüstet an Hand der vielseitig erhaltenen Informationen aus Parteizuschriften, in der Presse usw., die Aufklärung in den Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter verstärkt fortzusetzen. Dabei ist zu beobachten, daß es nicht bloß bei der Propaganda bleiben kann, sondern die kampfbereite Einheitsfront ist zu festigen und auszubauen, damit jeder Arbeiter bei den kommenden großen Auseinandersetzungen seinen Mann stellt. Eine intensive Propaganda für die Partei und Presse ist selbstverständliche Pflicht jedes kommunistischen Gewerkschafters.

Der Lohn der Buchdrucker

Der Spitzenlohn der Buchdrucker beträgt für die Woche vom 15. bis 21. September 300 Millionen Mark. Die Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe ab 15. September 720 000.

Verschacherung der Staatsgruben im Landtag

Leinert bricht die Geschäftsordnung gegenüber den Kommunisten — Die Kinder können weiter hungern — Drei Mark fünfzehn Pfennig Wochenlohn für Bergarbeiter

(Eigener Bericht)

Berlin, 15. September.

Im Preußischen Landtag erhob vor Eintritt in die Tagesordnung Genosse Sobottka den schärfsten Protest gegen den Bruch der Geschäftsordnung durch den Präsidenten Leinert gegenüber den Kommunisten. Am Ende der Donnerstagssitzung hatten unsere Genossen beantragt, daß am Freitag eine Sitzung stattfinden sollte, um die von der kommunistischen Fraktion gestellten Anträge zu verhandeln, die sich auf das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte sowie auf die Notlage der arbeitenden Bevölkerung bezogen. Leinert hatte über den geschäftsordnungsmäßigen Antrag am Donnerstag nicht abstimmen lassen, sondern die von ihm vorgeschlagene Tagesordnung für genehmigt erklärt, die Sitzung geschlossen und damit einen offensichtlichen Bruch der Geschäftsordnung begangen. Genosse Meyer beantragte heute von neuem, diese Anträge als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Nachdem diese Anträge abgelehnt wurden, stellte der Genosse König (Weißenfels) folgenden Antrag über die

Sicherstellung der Existenz der Erwerbslosen, Witwen und Invaliden und über die Milchversorgung der Kinder

„Im Hinblick auf die herrschenden grauenhaften Elendszustände ist es dringend erforderlich, daß von den Gemeinden sofort die Schulspeisung auf alle unbemittelten Kinder ausgedehnt wird; daß für die Säuglinge und Kleinkinder unbemittelter Eltern Milch, Zucker, Nährmittel und Wäsche unentgeltlich oder zu erheblich ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt werden; daß allen Unterstützungsempfängern und Kurzarbeitern Brot, Kartoffeln, Fett und Brennmaterial kostenlos gewährt und daß dieselben Personenkreise Kleiderbeihilfen erhalten.

Die Gemeinden sind jedoch in so großen finanziellen Schwierigkeiten, daß ihnen die erforderlichen Mittel vom Staat gegeben werden müssen.

Der Landtag wolle daher beschließen: Das Staatsministerium wird beauftragt, den Gemeinden die zur Durchführung umfassender Notstandsmaßnahmen erforderlichen Mittel sofort zu überweisen."

Mit Hinblick auf die Not der Gemeinden führte Genosse König zur Begründung des Antrags aus: Die Gemeinden schließen eine soziale Einrichtung nach der anderen. Milchzuschüsse werden eingestellt, Suppenküchen, Krippen, ja Krankenhäuser geschlossen. Es muß sofort und ausreichend geholfen werden.

Wenn es so ist, wie gestern der Vertreter des Finanzministers im Hauptausschuß berichtete, daß das Aufkommen aus der Wohnungsbauabgabe eine Billion, dagegen die Erhebungskosten zwei Billionen ausmachten, dann sollte sich die Volksvertretung endlich zu den allein richtigen Anträgen der KPD. bekennen und zur Sachverterfassung kommen. Nur durch Enteignung des Besitzes kann Deutschland noch gerettet werden. Das aber wird natürlich diese Regierung nicht fertig bringen, dazu bedarf es einer Arbeiter- und Bauern-Regierung, wie wir sie fordern. Diese erst wird den Gemeinden geben können, was ihnen fehlt.

Selbstverständlich lehnte die reaktionäre Mehrheit des Hauses unseren Antrag ab. Sodann trat das Haus in die Beratung des Gesetzentwurfs über die Umwandlung des Bergwerksbesitzes ein.

Nach dem Entwurf sollen alle in Besitz des Staates befindlichen Gruben einer Aktiengesellschaft übertragen werden. Der Sozialdemokrat Osterroth als Berichterstatter bemühte sich, den Nachweis zu erbringen, daß die Ueberteagung der Staatsgruben an eine Aktiengesellschaft keine Ausliefernng der Gruben an das Privatkapital bedeute, da ja der Staat im Besitze der Aktien bleiben werde.

Für unsere Fraktion sprach der Genosse Sobottka. Er unterzog den Gesetzentwurf einer scharfen Kritik und wies nach, daß der Gesetzentwurf den ersten Schritt zur endgültigen

Auslieferung des Staatsbesitzes an die Großindustrie

bedeutet. Des weiteren zeigte der Genosse Sobottka, daß die Bildung der Aktiengesellschaft ein Entgegenkommen für die belgischen und französischen Kapitalisten bedeute, die die Forderung aufgestellt haben, sich an der Ausbeutung des Ruhrbergbaues — ob staatlich oder privat — zu beteiligen. Ihr soll sich auch die Auslieferung der gesamten Eisenbahn anschließen. Vor der endgültigen Kapitulation der Regierung Stresemann und Hilferding ist der Bruch des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet notwendig. Darum wird auch jetzt schon mit den brutalsten Maßnahmen gegen die Bergarbeiter vorgegangen, um sie zum Aufheben des passiven Widerstandes zu veranlassen. Die Löhne der Arbeiter werden unerhört herabgedrückt. Am Donnerstag dieser Woche wurde den Bergarbeitern der

Wochenlohn in Form von 90 Millionen Papiermark

ausgezahlt. Bei dem Stand des Dollars an dem Auszahlungstage betrug der Wochenlohn also 3,15 Goldmark. Während der Reichskanzler Stresemann von den Bergarbeitern Ueberstunden verlangt, werfen die Grubenkapitalisten zu Hunderten die Bergarbeiter auf die Straße und im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau legen sie Feierschichten ein. Der Zweck ist durchsichtig, Herabdrückung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit, das ist die Devise, unter der die Regierung marschiert. Die Bergarbeiter werden sich mit allen Mitteln den Endsieg — die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft — erkämpfen.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Dienstagssitzung beantragte unser Genosse Meyer von neuem die Behandlung der Anträge, die sich mit der Notlage der Arbeiterschaft beschäftigen. Das Haus lehnte es wiederum ab und will nur noch am Dienstag dieses Schandgesetz verabschieden, um dann wiederum in die Ferien zu gehen.

Frauendelegationen im Preußischen Landtag

Am Freitag hatten sich mehrere Frauendelegationen aus den Arbeitervierteln Berlins im Landtag eingefunden. Wie sie die Not in den Markthallen und vor den Kaufläden zusammengetrieben hatte, so waren sie gekommen.

Das stumme Erstaunen muß man gesehen haben, das sie ergriff, als sie hörten, der Landtag habe die Sitzung aus Mangel an Beratungsstoff ausfallen lassen. „Mit Du verrückt oder sind wir es!" Das war die Frage, die aus ihren Augen leuchtete. Und es war schwer, ihnen begreiflich zu machen, daß sie nicht zum besten gehalten werden sollten.

Sie forderten lediglich Maßnahmen zur Linderung der allerdringendsten Not, namentlich der der Kinder und Unterstützungsempfänger.

Sie holten sich Limbertz von der VSPD. Er mußte anerkennen, daß die Forderungen durchaus berechtigt seien, aber daß sich nun auch seine Fraktion für schleunigste Beratung und Beschlußfassung einsetzen werde, das konnte er nicht versprechen. Deswegen bekam er manche bittre Wahrheiten zu hören.

Als er von der Erfassung der Nahrungsmittel sprach, meinten einige der Frauen, dazu wären die proletarischen Kontrollausschüsse die geeignetsten Organe und er möchte sich bei Severing doch für deren Anerkennung einsetzen. Er aber schwieg.

Als er zur Geduld mahnte und die Frauen ihn fragten, ob sie inzwischen, um nicht zu verhungern, stehlen gehen sollten, sagte er: „Jawohl, dagegen habe ich gar nichts!" Die Frauen aber, klüger als er, hielten ihm der neuesten Runderlaß Severings gegen Feldbiebstähle vor die Nase.

Schließlich merkten die Frauen, daß es ganz fruchtlos war, mit Limbertz weiter zu diskutieren. Nur von dem Vertreter der Kommunisten erhielten sie die bündige Zusage, daß von uns aus alles geschehen werde, was in unseren Kräften stünde.

Alle Kräfte auf die Vorbereitungen zur Werbewoche!

Am Sonntag, dem 9. September, fand in Chemnitz der Bezirksparteitag der KPD. Erzgebirge-Vogtland unter starker Beteiligung der Genossen statt.

Die Genossen beschäftigten sich auf diesem Parteitag bereits mit den Vorbereitungen zur Werbewoche und nahmen einstimmig die folgende Resolution an:

„Die Zuspitzung der Klassengegensätze ist in ein Stadium getreten, wo die Partei auf die schwersten Aufgaben vorbereitet sein muß. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß die Partei an Mitgliedern und Anhängern außerordentlich zunimmt. Dennoch ist die Zahl der Mitglieder nicht so groß, und sie hat noch lange nicht die genügende Breite, um eine weitere Erhöhung der Mitgliederzahl als nicht notwendig erscheinen zu lassen.

Nicht weniger wichtig ist die Tatsache, daß wir noch große Teile der Arbeiter, Beamten und Kleinbauernschaft haben, welche noch vollständig im Bann der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Zeitungen leben. Das muß anders werden. Es muß unsere Zeitung „Der Kämpfer" in viel mehr Familien hinein, damit die kommunistischen Ideen ungefälscht den Männern und Frauen des werktätigen Volkes zur Kenntnis kommen und so das Gift der gegnerischen Verleumdungen und Fälschungen unschädlich gemacht wird.

Der Bezirkstag begrüßt daher die von der Zentrale vom 23. bis 30. September angesetzte Werbewoche. Er verpflichtet die Gesamtmitgliedschaft, dieselbe mit allen Kräften durchzuführen. Alle Ortsgruppen werden verpflichtet, der Bezirksleitung bis zum 2. Oktober über ihre Erfolge zu berichten.

Alle Kräfte in allen Bezirken der Partei müssen jetzt angespannt werden, um die Vorbereitungen zur Werbewoche zu treffen. Der Erfolg der Werbearbeit hängt zum großen Teil ab von den vorbereitenden Maßnahmen innerhalb der Organisation. Es müssen sofort die Arbeiten von allen Parteikörpern, von der Bezirksleitung, bis herab zur letzten Zelle und Zehnerschaft, die Vorarbeiten für die Werbewoche in Angriff genommen werden, wenn die Werbewoche selbst zu einem vollen Erfolg für die Partei werden soll. Zentrale der KPD., Orbureau.

Parteigenossen!

Heute beginnt die Vorbereitung zur Werbewoche für den „Klassenkampf" und die Kommunistische Partei.

Gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg der Werbearbeit.

Jede Ortsgruppe hat Anleitung und Material für die Werbearbeit erhalten.

Verlangt von Eurem Vorsitzenden das Material, besprecht die Werbearbeit in den Ortsgruppen, in den Betriebszellen und Wohnbezirken!

Organisiert planmäßig die Werbearbeit!

Jeder Genosse und jede Genossin muß sich an den Werbearbeiten beteiligen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0003

Die Mitgliederzahlen des IGB.

Der IGB. Amsterdam umfaßt nach dem Stande vom 31. Dezember 1922 insgesamt 18 901 972 Mitglieder. Hiervon entfallen auf: Oesterreich 1 049 949, Belgien 618 871, Bulgarien 14 813, Kanada 117 814, Tschechoslowakei 400 000, Dänemark 232 574, Frankreich 757 847, Deutschland (ADGB.) 7 908 516, Deutschland (AfA) 667 898, Großbritannien 4 369 000, Holland 201 045, Ungarn 202 956, Italien 1 128 915, Lettland 12 350, Luxemburg 12 100, Palästina 8000, Peru 25 000, Polen 411 056, Südafrika 50 000, Spanien 203 179, Schweden 292 917, Schweiz 152 191, Jugoslavien 50 000.

Während des Jahres 1922 zeigte sich eine rückständige Tendenz, welche besonders in England in Erscheinung tritt und auf die Passivität der Reformisten in der Krise der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist.

Wenn die Millionen des IGB. gemeinsam mit den Mitgliedern der RGI. den Kampf gegen das internationale Kapital aufnehmen, werden sie unüberwindlich sein.

An die Eisenbahner- und Transportarbeiter-Fraktionen!

Das Transportarbeiter-Bulletin Nr. 3 ist erschienen. Das darin enthaltene wertvolle Material muß überall verwertet werden. Das Bulletin wird von jetzt an regelmäßig erscheinen. Der Versand erfolgt durch die Bezirksleitungen der Partei an die Fraktionen. Diese haben dafür zu sorgen, daß der Vertrieb auf eine breite Basis gestellt wird. Jeder aktive Mitarbeiter der revolutionären Transportarbeiterbewegung, jeder Verbandsfunktionär, Betriebsrat, Betriebszellenobmann usw. muß das Bulletin regelmäßig beziehen.

Um das Bulletin aktuell zu gestalten, ist es notwendig, daß die Fraktionen die Industriegruppenleitung mit Berichten versehen. Das Bulletin ist nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Genossen der verschiedenen Länder bestimmt und soll über die wichtigsten Ereignisse berichten. Ueber alle wichtigen Vorfälle, Streiks usw. ist daher sofort eingehend Bericht zu erstatten.

Um die genaue Auflage der nächsten Nummer feststellen zu können, ersuchen wir die Fraktionen, sofort festzustellen, wieviel Exemplare die Vertrauensleute in den Betrieben umsetzen können. Die Angaben sind bis spätestens den 20. September der Gewerkschaftsabteilung der KPD., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 38, Industriegruppe Verkehr, zu übermitteln.

Aus dem Inhalt der Nr. 3 des Transportarbeiter-Bulletins erwähnen wir:

„Einheitsfront trotz alledem! Strategie und Taktik im Klassenkampf. Die internationalen Hafenbureaus. Der internationale Kampf der Transportarbeiter. Die Kämpfe der deutschen Eisenbahner. Aus der Tätigkeit des russischen Eisenbahner-Verbandes usw.“

Gewerkschaftsabteilung der KPD.

Aus der Provinz

An alle Ortsgruppen des Bezirks Halle-Merseburg!

Da ein großer Teil der Ortsgruppen es bisher versäumt hat, den organisatorischen Monatsbericht für den Monat August an uns einzusenden, fordern wir hierdurch nochmals auf, diesen unverzüglich an die Bezirksleitung zu schicken, und zwar bis spätestens 20. September. Die Ortsgruppen, die den Fragebogen bis zu diesem Termin noch nicht eingesandt haben, werden wir in der Presse namentlich bekanntgeben.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Schwerer Unfall auf der Krughütte

Aus Eisleben wird uns berichtet:

Bei dem Ausbessern des Schutznetzes unter der Seilbahn auf der Krughütte stürzten die Arbeiter Karl Apel (Krughütte), Friedrich Schindler und Paul Bartholt (Hermannschacht) 8 Meter tief herab und erlitten schwere Verletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurden die Verunglückten dem Knappschaftskrankenhause überführt. Bei diesem Unfall ist es unbedingt notwendig, die Frage aufzurollen, ob alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, denn den Werkmeistern soll von den Arbeitern am Tage zuvor gesagt worden sein, daß das Seil fast durchgerostet sei. Durch das Reißen des Schutznetzes ist der Betrieb der Seilbahn unterbrochen. Bedauerlich ist der Unfall auch insofern, als alle Verletzten Familienväter sind.

Der Kampf der Kapitals gegen die Arbeiterschaft

Aus Naundorf-Lauchhammer wird uns berichtet: Zu den bereits von uns gemeldeten Betriebseinschränkungen der Lauchhammer-Werke wird noch folgendes mitgeteilt: In der vorige Woche in Berlin stattgefundenen Generaldirektionssitzung ist die **Betriebseinschränkung für den gesamten Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzern beschlossen** worden. Die Breslauer Werke arbeiten 4 Tage in der Woche (4500 Arbeiter). Auch in allen anderen Betrieben des Konzerns wird die Kurzarbeit eingeführt. So arbeitet z. B. die Lauchhammer Brikettfabrik seit Mittwoch, dem 12. September in vier Schichten zu je 6 Stunden. Die vierte Schicht ist aus den Handwerkern, Hof- und Nebenarbeitern, die sonst nur Tagesschicht machten, gebildet worden. Wir betrachten 6 Stunden Arbeitsfron als vollkommen genügend, müssen aber verlangen, daß der volle Schichtlohn gezahlt wird, d. h. derselbe Lohn wie bei achtstündiger Arbeitszeit

Zörbig. Deutschland vor dem Zusammenbruch. So lautete das Thema, über das Genosse Urban (Halle) in der am Freitagabend von der hiesigen Ortsgruppe der KPD. abgehaltenen öffentlichen Versammlung referierte Ungefähr 350 Personen waren erschienen, um über dieses Thema sich Aufklärung zu verschaffen. Eingangs seiner Rede schilderte er den Sturz der Cuno-Regierung, die zustandegekommene Große Koalition, ging dann auf den Generalstreik Anfang August mit ein und schilderte an Hand einiger Beispiele die Erfolge der Arbeiterschaft und der Kontorllausschüsse während des Streiks, die steigende Arbeitslosigkeit und Betriebsstillegungen, ferner das verfassungswidrige Verbot der „Roten Fahne“ durch den Innenminister Sollmann sowie das Verbot der gesamten kommunistischen Zeitungen im Ruhrgebiet bis Februar 1924 durch die Franzosen. Weiter schilderte der Redner die krassen Zustände in den Großstädten, die hohe Prozentzahl der unterernährten Kinder, die Erwerbslosendemonstration in Dresden und das Blutbad der Schupo. in Gleiwitz, um am Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen Referates noch über die neuen Reichs- und Kommunalwahlen, sowie über den italienisch-griechischen Konflikt und die weiteren Vorbereitungen zu neuen Kriegen zu sprechen. In der stattgefundenen Diskussion sprach Genosse Michaelis über die stark einsetzende Arbeitslosigkeit in unserem Orte, sowie auch über das Elend der Schulkinder. Nach ärztlicher Feststellung hat die Zahl der unterernährten Kinder bereits 100 überschritten. Durch den Druck der Massen während des Streiks wurde vom Magistrat der Kontrollausschuß genehmigt, während jetzt das Verbot herausgekommen ist. Wir werden das Schreiben noch später veröffentlichen. Ferner sprach von den Arbeitslosen Kollege Müller über die eingegangenen Sammlungen. Hier machen wir es einem jeden in Arbeit stehenden Kollegen zur Pflicht, auf den herausgegebenen Sammellisten reichlich zu zeichnen, um dadurch die Not der Erwerbslosen zu lindern. In seinem Schlußwort ging Genosse Urban näher auf die Arbeitslosigkeit, die Sabotage der Unternehmer und das schwächliche Eingreifen der Regierung ein. Scharf rechnete er mit dem Stinnesblatt. der hallischen „Allgemeinen Zeitung“ und dem „Volksblatt“ ab, das es nicht unterlassen konnte, einen Spitzelbericht über den Generalstreik vom Genossen Radek in seinem „Käseblättchen“ zu bringen. Er appellierte an die Anwesenden, endlich mit der bürgerlichen Schmutzgesellschaft aufzuräumen, deren Zeitungen aus den Wohnungen verschwinden zu lassen und an deren Stelle den „Klassenkampf“, das Organ der Kommunistischen Partei, zu bestellen und Mitglied der Kommunistischen Partei zu werden. Eine am Schluß vorgenommene Sammlung für den Kampffonds ergab die Summe von 8 200 000 Mk

Gräfenhanichen. „Vier Wochen Stresemann-Hilferding-Regierung.“ Ueber dieses Thema sprach in einer äußerst gutbesuchten Versammlung Genosse Urban (Halle). Nachdem er eingehend den Regierungsantritt, die Geburtswehen der Stresemann-Hilferding-Regierung geschildert hatte, wandte er sich den Reden und Taten und Handlungen dieser Regierung zu. An Hand der Reden und der amtlichen Berichte über Ausfuhr und Erwerbslosigkeit sowie der Veröffentlichungen Zeigners wies der Referent nach, daß die Regierung so manches Mal den Inhalt ihrer Reden mit den statistisch erwiesenen Tatsachen nicht in Einklang zu bringen vermag. In der Diskussion sprach ein sozialdemokratischer Arbeiter sich scharf gegen die Große Koalition aus. Er rechnete die Große Koalition mit zu den Organisationen, die der Arbeiterschaft ans Leben gehen. Der Bürgermeister unserer Stadt meinte neulich, daß die Kommunisten es nicht wagen werden, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Die Arbeiterschaft hat ihm die Antwort gegeben durch den guten Besuch und durch den Beitritt einer Anzahl Arbeiter in die Kommunistische Partei. Die KPD. gewinnt auch bei uns immer stärkeren Anhang, trotz Bürgermeister, Verfolgungen und Verhaftungen.

Delitzsch. Kreistagsfraktion Delitzsch. Mittwoch vormittag 8 Uhr Sitzung in Döbernitz. Alle Genossen müssen anwesend sein.

Vom Tage

Neues Erdbeben in Japan

Reuter meldet aus Tokio: Während der letzten 24 Stunden wurden mehrere starke Erdstöße verspürt. Einige beschädigte Häuser brachen infolgedessen völlig zusammen.

Die Autobesitzer zahlen keine Steuern. Da in Hamburg ein großer Teil der Besitzer von Kraftwagen die Rhein- und Ruhrabgabe an die Steuerstelle nicht entrichtet hatte, wurden in verschiedenen verkehrsreichen Gegenden der Stadt die Kraftwagen von grünen Polizeiaufgeboten festgehalten. In 89 Fällen wurde festgestellt, daß die Kraftwageninhaber ihrer Abgabepflicht nicht nachgekommen waren.

Flugzeugabsturz. In der Nähe von London stürzte am Sonnabend ein Flugzeug des Luftpostdienstes Manchester—London ab, wobei fünf Personen, darunter der Führer und sein Gehilfe, den Tod fanden.

Vier Menschen verbrannt. Auf dem Gute Heuvaum im Kreise Neustettin geriet eine große Scheune in Brand, während auf dem Boden sechs Menschen beschäftigt waren. Zwei vermochten nach Durchstoßen des Daches hinabzuspringen und erlitten schwere Verletzungen. Vier andere kamen in den Flammen ums Leben. Die Ernte im Werte von Billionen ist vernichtet.

Zugentgleisung. Bei einer Zugentgleisung im Bahnhof Jöhlingen wurde ein männlicher Reisender, dessen Person noch nicht festgestellt ist, getötet. Zwei weibliche Personen wurden schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Die dritte Ratenzahlung beträgt 2 200 000 Mk., die sofort kassiert wird. Denkt an die vierte Rate! Preis noch nicht feststehend

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsverein Halle

Distrikts- und Betriebszellen-Leitungen. Mittwoch, 19. September, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“: Funktionärsitzung. Parteibuch ist mitzubringen.

Alle KPD.-Genossen der Betriebe Weise Söhne, Breitkopf, Berbet, Werneburg und Paul Schreck & Co. Dienstag, 18 September, gleich nach Arbeitsschluß: Wichtige Besprechung in der „Produktiv-Genossenschaft“

Oberbezirk „Ost“ (Distrikte 11, 12, 13, 13a und 22). Mittwoch, 19. September, abends 8 Uhr, bei Thate, Berliner Straße: **Frauen-Versammlung.** Referent anwesend.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 (Volkspark), geöffnet Dienstags und Donnerstags, abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse jederzeit zu haben: Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Halle-Saalkreis

Teicha. Dienstag, 18. September, abends 8 Uhr, im Gasthof Gottschalg: **Arbeitslosenversammlung.** Alle Erwerbslosen müssen zur Stelle sein.

Kreis Merseburg

Rössen. Dienstag, 18. September, abends ½8 Uhr, im Gasthof Alt-Rössen: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Sachse, Halle.

Mücheln. Mittwoch, 19. September, nachm. 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: **Oeffentl. Erwerbslosen- und Kurzarbeiter-Versammlung.**

Goddula-Vesta. Dienstag, 18. September, abends 8 Uhr, im „Grünen Hof“: **Oeffentl. Versammlung.**

Kreis Zeitz

Kreisleitung. Dienstag, 18. September, abds. 7 Uhr, im Gasthof Wagner: **Sitzung.**

Bezirks-Zentral-Buchhandlung

Telephon 2251. **Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.** Telephon 2251.

Filialen: Halle a. d. S., Harz 42/44. Tel. 2251. Merseburg, Markt 7. Eisleben, Breitestr. 7. Zeitz, Liebknechtstr. 4. Weißenfels, Dammstr. 18. Wittenberg, Juristenstraße 11. Bitterfeld, Burgstr. 41. Bockwitz, Volkshaus.

Postscheckkonto: Leipzig 106848 (Fritz Kroh, Halle).

Magdeburg: Buchladen Tribüne, Magdeburg, Jakobstr. 4.

Schlüsselzahlen: Viva 3000000; B.-V. 14000000.

Partei-Literatur. Neu erschienen:

Die Kommunistische Partei — die eiserne Kohorte der Revolution	—,20 B.
Parteitags-Protoll Leipzig 1923 . . . . br. 3,50, gbd.	4,50 B.
Protokoll des IV. Weltkongresses 1923	4,50 B.
Die vaterländischen Mörder Deutschlands, Bayern in der kleinen Entente	—,90 B.
Schlageter: Eine Auseinandersetzung	—,25 B.
Aquila: Faszismus in Italien	1,00 B.
Rubiner: Der beste Fabrikdirektor	—,60 B.
Russische Erzählungen: 3 Erzählungen aus der russischen Revolution .	1,30 B.
Iwanov: Panzerzug 14—69. Erzählung. aus d. russischen Revolution .	1,20 B.
Libedinski: Eine Woche. Erzählungen aus d. russischen Revolution .	1,20 B.
Heckert-Pavlik: Die Einheitsfront, die Spaltungstätigkeit der Amsterdamer und die Offensive des Kapitals	—,20 B.
Rote Gewerkschafts-Internationale 1923, Nr. 4	—,80 B.
Wir sind die Schmiede. Der 7. Reichskongreß der KJJ.	—,80 B.-B.

Zeitschriften:

Das Hakenkreuz Nr. 1.	100 000,00
Sichel und Hammer Nr. 11	600 000,00
Kommunistischer Gewerkschafter Nr. 18	200 000,00
Kommunistin Nr. 18	300 000,00
Internationale Nr. 17.	900 000,00
Junge Garde Nr. 2	120 000,00
Parteiarbeiter Nr. 10	80 000,00

Andere Literatur:

Kropotkin: Ethik	2,50 B.-B.
Hilferding: Finanzkapital	15,00 B.-B.
Nagi: Wirbelsturm	3,50 B.-B.
London: Eiserne Ferse	4,00 B.-B.

„Kampflieder“ zurzeit vergriffen.

Sowjetsterne, kleine 10 500 000 Mk.,
„ große 16 000 000 Mk.,
Bronzebroschen 10 500 000 Mk.,
KJJ.-Abzeichen 8 500 000 Mk.
} Nur gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme.

Burghardt & Becher

Halle a. d. S., Leipziger Straße 10. 266

Emaille, Glas, Porzellan und Steingut.

Unsere Volksbuchhandlung

in Halle a. d. S., Harz 42/44

bleibt vom Montag, dem 17. September, an in den **Vormittagsstunden geschlossen,** nur in den Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr ist sie geöffnet. Anzeigen, wichtige Mitteilungen, die uns schnellstens erreichen sollen, sind daher nach unserer Hauptgeschäftsstelle, Lerchenfeldstraße 14, zu befördern. Wir bitten unsere Geschäftsfreunde, dies zu beachten.

Die Bezirks-Zentral-Buchhandlung ist v. 8—6 Uhr geöffnet.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
e. G. m. b. H. — Fernruf 1045, 1047, 2251.

3 Könige.
Heute, Dienstag,
Elitetag
Tanz- und Kabarett-Abend
3932

Stadt-Theater
Dienstag, abends 7 Uhr:
Tannhäuser.
Mittwoch, 3931
abends 7½ Uhr:
Der Freischütz.

U.T.
Leipziger Straße 88
Im Netz verstrickt!
Kriminalfilm in 5 Akten.
Ehefreuden
Nordisches Lustspiel in 5 Akten
mit
Karin Molander.

W.-T.
Walhalla-Lichtspiel-Theater
3. u. letzter Teil des Raubtier- und Sensations-Dramas:
Die verlorene Stadt!
Die schwarzen Reiter von Tarik!
Eva Speyer
in d. Filmroman (5 Akte)
Die das Leben bezwang!

U.T.
3934
Alte Promenade 11a
Täglich mit Riesenerfolg!
Der Dea-Film d Decla-Bioskop:
Buddenbrooks
Nach dem Roman von Thomas Mann.
in den Hauptrollen:
Mady [illegible] [illegible]
Wie man Millionär wird!
Lustspiel in 2 Akten.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. Werktags 4 Uhr.

Vergessen Sie nicht

alle Ihre Abfälle an die bekannte Firma 3935

Paul Theuring, GmbH.

Gr. Brunnenstr. 60/61
Triftstraße 24
Augustastraße 17 (Hof)
Breitestraße 34
Mühlberg 12 (an der Kleinen Ulrichstraße)
Gr. Brauhausstr. 19 (Hof)

Telephon 5659 und 4363. zu verkaufen. Telephon 5659 und 4363.

Kostenlose Abholung. Kulanteste Bedienung.

Gutscheine für Gas, Strom und Wasser.

Die häufigen und erheblichen Steigerungen der Kohlenpreise, Frachten, Löhne usw. in den letzten Wochen haben uns dazu genötigt, den Verbrauchern von Gas, Elektrizität und Wasser jetzt immer diejenigen Preise in Rechnung zu stellen, die jeweils **am Tage der Ablesung der Messer und Zähler** in Geltung waren. Bei diesem Verfahren ist es nicht mehr möglich, für alle Verbraucher den gleichen Einheitspreis für den allmonatlich festgestellten Verbrauch in Rechnung zu stellen.

Um unsere Abnehmer vor der bis zur Bezahlung der Rechnungen eingetretenen Geldentwertung zu schützen und ihnen zugleich die Bezahlung der Rechnungen zu erleichtern, wollen wir **Gutscheine** über bestimmte Mengen von Gas, Strom und Wasser ausgegeben, die zu dem **am Tage der Lösung geltenden Preisen** an die Verbraucher abgegeben werden und bei der Bezahlung der Rechnungen anstelle von barem Gelde zu verwenden sind. Die Gutscheine behalten **bis zur Vorlage der Rechnung** über den **Verbrauch** in dem auf den Lösungstag **folgenden** Monat ihre Gültigkeit. Gutscheine, die z. B. im Monat Septbr. 1923 gekauft worden sind, müssen mithin spätestens bei der Begleichung der Oktober-Rechnungen in Zahlung gegeben werden. **Später vorgelegte Gutscheine sind ungültig und werden nicht mehr eingelöst.**

Die Gutscheine werden von
Dienstag, den 18. September 1923
an durch folgende Verkaufsstellen ausgegeben:

Stadthauptkasse (Abteilg. f. d. Werke)	Rathausstraße 1,
Erheberraum der Steuerkasse . . .	Marktplatz 24,
Zweigstelle ‚Süd‘ d. städt. Sparkasse	Landwehrstraße 25,
„ ‚Nord‘ „ „ „	Gr. Brunnenstr. 3a,
Städtisches Gas- und Wasserwerk .	Unterplan 12,
Städtisches Elektrizitätswerk . . .	Holzplatz 8.

Die Verkaufsstellen sind **mit Ausnahme von jedem Mittwoch** werktäglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Auch bei **Bankzahlungen** können Gutscheine **nicht** verwendet werden.

Halle, den 14. September 1923.

3929 **Der Magistrat.**

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerinnen

für **Bruckdorf, Kanena** und **Muldenstein** zum 1. Oktober gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich für Bruckdorf beim Genossen A. Teuscher in Bruckdorf, Ottostr. 2, für Kanena beim Genossen Herm. Bürger in Kanena, Wiesenstr. 11, und für Muldenstein beim Genossen Eckstein in Muldenstein melden.

Schulbücher Schreibwaren
empfehlen die
Volksbuchhandlungen

Zeitungsträgerin

für **Holzweißig** sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden beim Genossen **Fr. Gregorz, Chausseestr. 32, I.**

Kochs Künstlerspiele 3930
„Bunte Bühne.“
Ab heute:
Das große Weltstadt-Programm!
Nur Attraktionen!
Darreo,
der drehbare Mensch
Rudolf Mälzer
der unübertreffliche bekannte Komiker.

In großer Auswahl u. zu billigsten Preisen stehen fortwährend prima
Ferkel, Läufer- und große 3933 **Futterschweine**
zum Verkauf.

D. Bruchhardt, Trothaer Str. 4. Telephon 3569.

Parteigenossen!
Bekommt Ihr regelmäßig den
„Parteiarbeiter“?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 17. September 1923.

Die Betriebsräte zur Arbeitslosen- und Kurzarbeiterfrage

Die Vollversammlung der Betriebsräte, die am Sonnabend im „Volkspark“ stattfand und sich mit der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterfrage beschäftigte, war leider recht schwach besucht. Es ist bedauerlich, daß dieser wichtigen Frage von der VSPD. und von den Gewerkschaftsangestellten so wenig Interesse entgegengebracht wird. Besonders die Gewerkschaftsangestellten waren, bis auf einige kommunistische, der Versammlung vollständig ferngeblieben. Das AfA.-Kartell, unter Führung des VSPD.-Mannes Deininger, versagt sogar der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale die finanzielle Unterstützung. Aus alledem kann die Arbeiterschaft ersehen, daß sie in ihrem Kampfe gegen die Sabotageakte der Unternehmer und die Willkürmaßnahmen der Regierung nur auf die Unterstützung der KPD. rechnen kann. Die Angehörigen der freien Gewerkschaften werden mit ihren Angestellten in dieser Sache noch ein ernstes Wörtchen reden müssen. Im übrigen war sich die Versammlung des Ernstes der Lage voll bewußt. Das kam besonders auch in der Diskussion zum Ausdruck.

Das einleitende Referat hielt der Kollege Grabow. Er führte aus, daß es sich bei den jetzigen Sabotageakten der Unternehmer herausstellt, daß die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes bei weitem nicht ausreichen, um den angeführten Maßnahmen entgegenzutreten. Es macht sich darum notwendig, daß die Arbeiterschaft die Gesetzgebungsmaschine einheizt, damit Verordnungen geschaffen werden, die eine weitgehende Kontrolle der Produktion ermöglichen. Bis dahin aber müssen die Betriebsräte die einzelnen Paragraphen des Betriebsrätegesetzes sowie der Demobilmachungsverordnungen in schärfster Weise zugunsten der Arbeiterschaft anwenden. Eine der notwendigsten Maßnahmen ist die Kontrolle der Bücher durch die Betriebsräte, die, wenn sie von den Unternehmern verweigert wird, durch den Demobilmachungskommissar herbeigeführt werden muß. Es versteht sich am Rande, daß die Betriebsräte Entlassungen unter keinen Umständen zustimmen dürfen. Denn in erster Linie sind es immer die Wortführer der Arbeiter, die zuerst aufs Pflaster fliegen. Kollege Grabow führte eine ganze Reihe Paragraphen an, mit deren Hilfe es möglich ist, den Sabotageakten der Unternehmer vorzubeugen. Auch in der Erwerbslosenfrage ist ein Eingreifen der Betriebsräte notwendig. Da ist es vor allen Dingen die Karrenzzeit, die unter allen Umständen beseitigt werden muß. Der Referent schilderte an einigen drastischen Beispielen, wie durch einige Bestimmungen des Erwerbslosengesetzes die Arbeitslosen direkt zu Vergehen gezwungen werden und dadurch mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches in Konflikt kommen. Die Not der Erwerbslosen ist aber außerdem eine direkte Gefahr für die Arbeiterschaft. Denn die Absicht des Unternehmertums und der Regierung ist, durch Schaffung einer industriellen Reservearmee eine Zersplitterung unter den Arbeitern herbeizuführen. Dadurch sollen die Arbeiter den Plänen der Regierung Stresemann-Hilferding gefügiger gemacht werden.

In der Diskussion kam vor allen Dingen zum Ausdruck, daß die Arbeiterschaft und die Betriebsräte insbesondere, nicht Halt machen dürfen bei der Ausnutzung der Paragraphen des BRG. Es sei vielmehr notwendig, ihre ganze revolutionäre Energie aufzubieten, das Gesetz dahin abzuändern, daß durch dasselbe eine Kontrolle der Produktion und Uebernahme der Betriebe durch die Arbeiterschaft erfolgen könne. Unter der jetzigen Regierung seien die Aussichten dafür sehr gering. Die Arbeiterschaft müsse darum weiterhin ihr Augenmerk darauf richten, die jetzige Regierung zu beseitigen und an ihrer Stelle eine Arbeiter- und Bauern-Regierung zu errichten. Von den Arbeitslosen wurde die Forderung nach Einberufung eines Bezirkserwerbslosenkongresses gefordert, der die Aufgabe haben soll, zentrale Forderungen aufzustellen und durchzuführen. Die Versammlung beschloß, diese Forderung durch das Bezirkskartell durchführen zu lassen. Zum Schlusse wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 15. September tagende Vollversammlung der Betriebsräte stellt sich in Anbetracht der ungeheuren Notlage der Erwerbslosen einmütig hinter die Forderungen des Erwerbslosenrates. Ganz besonders bringt die Vollversammlung zum Ausdruck, daß der Magistrat sofort bei der Regierung dahingehend vorstellig wird, daß die Karrenzzeit, die in der heutigen wirtschaftlichen Notlage eine ganz besondere Härte darstellt, auf dem schnellsten Wege beseitigt wird. Die Vollversammlung der Betriebsräte protestiert aufs schärfste gegen die Produktionssabotage und die Schließung der Betriebe durch das Unternehmertum unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen. Sie fordert daher vom Demobilmachungskommissar, daß er sich im Interesse der gesamten Produktion und Wirtschaft dafür einsetzt, daß eine Stillegung von Betrieben durch die Unternehmer unter allen Umständen vermieden wird.“

Ungenügende Ermäßigung des Steuerabzuges

Ab 16. September tritt eine Ermäßigung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn auf das Doppelte ein. Für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau werden monatlich 720 000 Mk., wöchentlich 62 800 Mk., abgezogen, für jedes minderjährige Kind 4,8 Millionen monatlich oder 1 152 000 Mk. wöchentlich. Werbungskosten und sonstige Abzüge 6 Millionen Mk. monatlich oder 1 044 000 Mk. wöchentlich.

Diese Ermäßigung der Abzüge ist **vollkommen ungenügend**, da die **Lebenshaltungskosten** von Anfang bis Mitte September etwa **um 300 bis 400 Prozent gestiegen** sind und die Arbeiter verlangen müssen, daß sich die Löhne diesen Preisen angleichen. Ist dies der Fall, dann haben die Arbeiter trotz der Ermäßigung noch einen doppelt so hohen Lohnabzug in der zweiten Septemberhälfte zu zahlen als in der ersten Septemberhälfte vorgesehen war.

Um die städtische Straßenbahn

Vom Deutschen Verkehrsbund, Zahlstelle Halle, wird uns geschrieben:

Seit einigen Tagen wird über die städtische Straßenbahn wieder viel diskutiert. Die bürgerliche Presse, allem voran die „Hallischen Nachrichten“, die noch immer von einem großen Teil der Arbeiter gelesen werden, glauben feststellen zu müssen, daß an dem Zusammenbruch der Straßenbahn lediglich „die hohen Löhne der Arbeiter“ schuld sind. Bei einigermaßen gutem Willen und etwas mehr Objektivität dürfte es auch dem Schreiber nicht schwer fallen festzustellen, daß seine Behauptungen unwahr sind. Es wird wohl heute kein Mensch behaupten wollen, daß ein Stundenlohn von 907 300 Mark für den Führer zu hoch ist. Nicht die „hohen Löhne“ ruinieren die städtischen Unternehmungen, sondern die wucherischen Kohlen- und Materialpreise.

Der Magistrat sollte einmal die Frage prüfen, ob es seine Aufgabe sein kann, in der jetzigen schweren politischen und wirtschaftlichen Zeit, das an sich schon stark angewachsene Heer der Arbeitslosen durch Entlassung von 150 Straßenbahnern noch zu vergrößern. Das Personal hat bereits öfters gezeigt, daß es im Interesse der Erhaltung der Straßenbahn Opfer zu bringen bereit ist, und hat auch jetzt wieder der Verwaltung die Möglichkeit gegeben, den Betrieb über Wasser zu halten. Durch die Einführung der geteilten Dienste ist es ohne weiteres möglich geworden, bei den verkehrsstarken Zeiten soviel Wagen auf die Straße zu bringen, damit auch das fahrlustige Publikum Gelegenheit zum Fahren hat. Vom Magistrat muß verlangt werden, daß auch er sein Teil dazu beiträgt, die Straßenbahn durch die jetzige Zeit hindurchzubringen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Der Magistrat muß sich auf alle Fälle bereit erklären, den Strom vorläufig zum Selbstkostenpreis plus einiger Prozente Verwaltungsunkosten abzugeben. Es kann nicht angehen, daß der Magistrat als Besitzer zweier städtischer Betriebe den einen vollkommen zugrunde richtet.

Des weiteren gestatten wir uns die Anfrage, was die Straßenbahn mit der Straßenreinigung zu tun hat. Ein wirtschaftlich krankes Unternehmen ist nicht in der Lage, ganz erhebliche Kosten für andere Unternehmen aufzubringen. Wir empfehlen weiter, eine andere Tarifpolitik einzuschlagen, und zwar muß eine schnellere Angleichung der Tarife eingeführt werden. Weiter ist es unbedingt notwendig, die Einkommensgrenze bei den Arbeiterwochenkarten aufzuheben. Bei dem heutigen Stand gibt es keinen Arbeiter mehr, der noch in den Besitz einer Arbeiterwochenkarte gelangen könnte.

Für die Zeiten des Stoßverkehrs muß ein beweglicher Fahrplan eingeführt werden. Die Straßenbahnen sind eben heute gezwungen, nach Kundschaft zu fahren. Das Personal hat sich für diese Maßnahmen bereit erklärt. Des weiteren würde auch die Frage aufzuwerfen sein, ob man nicht in den Nachmittagsstunden die Linie 3 wieder in Betrieb nimmt.

Von den Vertretern der Arbeiterpartei erwarten wir, daß sie mit allen Mitteln versuchen werden, Klarheit über die Verhältnisse bei der Straßenbahn zu schaffen. Es ist höchste Zeit, daß eingegriffen wird, wenn nicht eines Tages die Straßenbahn vollständig stillgelegt werden soll, oder sollte man etwa den Gedanken hegen, die städtische Straßenbahn nach Berliner Muster umzugestalten? Wir warnen vor derartigen Experimenten.

Genossen!

Trefft alle Vorbereitungen zur Werbewoche

An den verkehrsreichsten Straßen, an allen Plätzen, an Toreinfahrten, in den Betrieben usw. muß jeden Tag

der „Klassenkampf“ angeklebt

werden. Neben der ersten Seite müssen auch die anderen Seiten angebracht werden. Eventuell sind Nummern bei den Vorsitzenden unserer Ortsgruppen anzufordern. Die Genossen sind zu dieser Arbeit verpflichtet.

Also, auf ans Werk!

Jammervolle „Politiker“

Die Blamage, die das hallische Volksblättchen mit dem Abdruck der ultimativen Forderung des „Vorwärts“ auf Entfernung des Reichsbankpräsidenten Havenstein erlitten hat, wird von Tag zu Tag größer. Zunächst einmal dadurch, daß jetzt sogar die sozialdemokratische Fraktion von dieser Forderung abrückt und erklärt, daß die Partei und die Fraktion diese Forderung überhaupt nicht gestellt hat, d. h. also, daß die Parteiinstanzen die Schwätzerei der eigenen Presse gar nicht ernst nehmen und zum anderen dadurch, daß Havenstein überhaupt nicht geht und die Valutaspekulanten gar nicht daran denken, diesen für ihre Spekulaitonsgeschäfte so geeigneten Mann fallen zu lassen. Um die eigene Blamage nun etwas abzuschwächen, schreibt das hallische Volksblättchen am Sonnabend, daß Havenstein geht, und zwar dann geht, sobald ein Nachfolger gefunden ist. Unsere Kritik über das jammervolle Verhalten der sozialdemokratischen Führer, die zuerst furchtbar starke Worte gebrauchten, um nachher ganz erbärmlich zu kuschen, ist den Leuten um den Ethiker F.O.H. Schulz herum recht unangenehm. Sie meinen ganz naiv, wer zuletzt lacht, lacht auch diesmal am besten. Wir glauben schon, daß Havenstein einmal gehen wird. Es fragt sich nur, wann er geht. Vorläufig gibt er weiter Papierkredite (nicht wertbeständige) an die Industriellen aus.

Ein Skandal

Uns wird geschrieben:

Das städtische Hochbauamt beabsichtigte, wie vor einigen Wochen berichtet wurde, den Umbau einiger Räume der Giebichenstein-Mädchenschule in der Brunnenstraße zu einer Wohnung. Es wurde damals auf die Gefahren in sanitärer und schultechnischer Hinsicht hingewiesen. Nach sicheren Mitteilungen soll nun die städtische Schuldeputation die Räume freigegeben haben, so daß in Bälde der beabsichtigte Plan zur Ausführung gelangen wird. Einen Skandal stellt diese Maßnahme insofern dar, als **nicht ein dringendes Bedürfnis zur Einrichtung einer Wohnung in diesem Miniatur-Schulgebäude** vorliegt. Der auf die Räume spekulierende Herr ist im Besitze einer Wohnung. Mit Leichtigkeit könnte ihm, wenn ihm seine jetzige Wohnung nicht zusagt, eine andere, eventuell auf dem Tauschwege, zugewiesen werden. Das Wohnungsamt scheint nicht die 6-, 7- und 8-Zimmerwohnungsinhaber zu finden, denen wohnungsgesetzlich höchstens drei bis vier Räume zustehen. Weiß denn die städtische Schuldeputation nicht, daß erst vor einigen Jahren das in Betracht kommende Schulgebäude unter Verwendung erheblicher Mittel eine Vergrößerung durch Anbau einiger Dachräume erfahren hat? In einem dieser Räume werden mehreremal in der Woche Spiel- und Gesangabende im Interesse der Jugendpflege abgehalten. Diese Tätigkeit müßte dann zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten zwischen dem Wohnungsinhaber und den Jugendlichen bzw. deren Leiterin eingellt werden. Und nun die Kostenfrage! **Nicht Millionen, sondern Milliarden verschlingt dieser Umbau.**

Das Lehrerkollegium und der Elternbeirat der Schule erheben aufs schärfste Protest gegen die Verwirklichung der beabsichtigten Maßnahmen und hoffen, daß der Plan durch Eingreifen der Schulaufsichtsbehörde (Regierung in Merseburg) vereitelt wird. **Oder soll zum Schulstreik gegriffen werden?**

Unhaltbare Zustände in der Ortskrankenkasse

Wir haben schon einmal Veranlassung genommen, uns mit dem Treiben des Abteilungsvorstehers Wiedenbeck in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu befassen. Wiedenbeck ist eine von denjenigen Personen, die Anzeige wegen angeblicher kommunistischer Mißwirtschaft dem Versicherungsamt eingereicht haben und der zweifellos auch als Lieferant bei der bürgerlichen Pressehetze mitgewirkt hat. Diese Eigenschaften sind für das Versicherungsamt schätzenswert. Das Versicherungsamt hat dem Wiedenbeck in einem Beschlusse bestätigt, daß er eine „wertvolle, qualifizierte Arbeitskraft“ für die Allgemeine Ortskrankenkasse darstelle. Welchen Wert diese „wertvolle qualifizierte“ Arbeitskraft für die AOK. hat, soll hier den Mitgliedern, die die Mittel zur Bezahlung aufbringen müssen, gezeigt werden. Wiedenbeck, der fast das Doppelte an Lohn erhält, was ein qualifizierter Arbeiter bezieht, hat in den letzten Monaten während seiner Dienstzeit sich fast täglich mehrstündigen Urlaub vom Verwaltungsdirektor Riemer erteilen lassen und diesen Urlaub vielfach in seiner Wohnung verbracht. Wahrscheinlich reicht die außerdienstliche Zeit zu dem Handel mit Briefmarken, Glasperlen, Altwaren usw., nicht mehr aus. Die Mitglieder haben jedenfalls kein Verständnis für eine derartige Vergeudung ihrer Mittel. Es mag für einen Angestellten und zumal für einen wohlbestallten Abteilungsvorsteher eine angenehme Sache sein, wenn er z. B. in einer kitzligen Situation, während des Dienstes telephonisch verständigt wird, daß eine Haussuchung droht, und er schnell Urlaub nehmen und nach seiner Wohnung eilen kann, um sich gegen Eventualitäten zu sichern. Nach unserem letzten Bericht hat nunmehr Wiedenbeck eine andere Taktik eingeschlagen, er hat sich krank gemeldet. Trotzdem sieht man Wiedenbeck überall. Kurz und gut, Wiedenbeck ist krank oder gesund, so wie er es jeweils nötig hat, jedenfalls ein Skandal sondergleichen. Jedes Kassenmitglied das krank ist, wird unter Strafe angehalten, alles zu tun, um den Heilungsprozeß zu beschleunigen. Diese Bestimmungen existieren scheinbar für einen angestellten Abteilungsvorsteher einer Krankenkasse nicht. Jeder Arbeitgeber würde eine derartige „wertvolle qualifizierte“ Arbeitskraft an die Luft setzen. Nur der Vorstand der AOK. muß dieses ungeheure Geld für eine solche Kraft hinauswerfen und noch Anzeigen gegen andere Angestellte, die die tatsächliche und zweifellos qualifiziertere Arbeit leisten, hinnehmen. Das Versicherungsamt, das sonst schnell bei jeder Presse- und anderen Denunziationen dem Vorstand Verfügung über Verfügung zugehen läßt, hat hier Gelegenheit, festzustellen, wieviel Zeit die von ihm bestätigte „wertvolle“ Arbeitskraft Wiedenbeck tatsächlich im Dienste geleistet hat. Die Angestellten der Abteilung Wiedenbecks werden jedenfalls über den Skandalzustand Rede und Antwort stehen können.

Zentral-Verband der Schuhmacher

Auf Grund der Steigerung des Reichsindex um 173,7 Prozent, beträgt der Stundenlohn für die Woche vom 15. bis 21. September für einen Arbeiter in der 1. Lohnklasse 4 240 000 Mk., in der 2. Lohnklasse 3 816 000 Mk. Bei Errechnung des Lohnes werden ab diese Woche die Endsummen unter 500 Mk. gestrichen, und über 500 Mk. nach oben auf volle Tausend abgerundet. Ferner wird mitgeteilt, daß bei Errechnung des Lohnes vom 1. bis 7. September insofern ein Irrtum unterlaufen ist, als die Steigerung des Lohnes der Vorwoche gegenüber nicht 57,5 Prozent, sondern nur 57 Prozent betrug. Somit war der Lohn von 993 440 Mk. richtig.

Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Betriebsräte der Holzindustrie. Die für Dienstag angesetzte Gruppenversammlung der Holzindustrie kann umständehalber erst am Mittwoch, dem 19. September stattfinden.

Lebensmittel-, Getränke- und Genußmittelindustrie. Alle Kommunisten, sowie alle sympathisierenden Kollegen (Brauerei- und Mühlenarbeiter, Bäcker und Konditoren, Fleischer, Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladen-, Konfitüren- und Bonbonfabriken, Gastwirts- und Hausangestellte usw.) Montag, den 17. September, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“: Versammlung. Tagesordnung: Durchführung des Beschlusses des Leipziger Gewerkschaftskongresses: Bildung der Industrieverbände. Referent: Genosse Urban, Mitglied des Zentral-Verbandes der Fleischer.

* **Ungültige Freimarken.** Alle Freimarken im Einzelwerte von weniger als 100 Mark verlieren mit Ablauf des 30. September 1923 ihre Gültigkeit. In den Händen der Bevölkerung befindliche, nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Oktober 1923 an den Schaltern der Postanstalten bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Gesamtwerte von 1000 Mark vorgelegt werden. Auch bei höherem Gesamtwerte wird ein Teilbetrag unter 1000 Mark nicht vergütet. Vordrucke mit eingedrucktem Wertstempel unter 100 Mark (Postkarten, Kartenbriefe, Briefumschläge usw.) werden nicht eingelöst; sie können aufgebraucht werden, u. U. unter Durchstreichen des Wertstempels oder Ueberkleben mit gültigen Freimarken.

* **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbankanstalten findet vom 17. Septmber an bis auf weiteres zum 5 500 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

* **Bezirksleitung.** Mittwoch, den 19. September, nachmittags 5 Uhr, Sitzung.

* **Quartiere für Ferienkinder** für die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Meldungen an das Ortsbureau der KPD., Lerchenfeldstraße 14.

* **Zeugen gesucht.** Diejenigen, die der Verhaftung eines Arbeiters während des Generalstreiks in der Großen Ulrichstraße beigewohnt haben, werden gebeten, ihre Adresse in der Redaktion des „Klassenkampf“ abzugeben.

Verein „Gesundheitspflege“ E. V. Am Donnerstag, den 20. September, abends pünktlich 8 Uhr, findet in der Aula der Talamtschule eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Erhöhung der Beiträge, deren Einziehung und Organisationsfragen. Mitgliedskarten mitbringen.

Theater und Konzerte

Volkspark. Morgen, Dienstag, findet ein großes Sonderkonzert der Kapelle Steuer statt. Gleichzeitig können die Abonnements für die weiteren stattfindenden Konzerte erneuert werden. Es wird auch hier wieder eine rege Teilnahme erwartet.

Volkspark-Varieté. Max Bemann, die Witzkanone und Haselnuß, der tanzende Groteskekomiker, verstehen es auch wieder in diesem Programm die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Die beste Leistung des Abends ist unbedingt die des Kunstschützen Farmer Frank, der auf geradezu verblüffendste Art und Weise Lichter ausschießt usw. Auch die bereits aus dem vorigen Programm bekannten Duettisten Maxon & Maxon, Rajolo und der Humorist Otto Schnitzer warten mit neuem Repertoir auf. Auf dem Gebiete der Akrobatik unterhalten Monte Christo in seinem gymnastischen Universalakt, und Saja und Detmo in ihren akrobatischen Tänzen und Originalakten aufs beste. Erwähnenswerte Vorführungen auf dem Gebiete der Zauberei und Telepathie brachte Loupini. Den verpflichteten Humoristen und Sängern möchten wir empfehlen, zu berücksichtigen, daß sie in einem fast ausschließlich von Arbeitern besuchten Lokal auftreten und daher in der Auswahl ihres Repertoirs etwas mehr Sorgfalt walten lassen.

Arbeiter-Sport

VfV. Trotha Süd. Spielresultate vom Sonntag, dem 16. September: Rüstig Vorwärts Bruckdorf 1.—Trotha Süd 1 mit 1:3, Rüstig Vorwärts Bruckdorf 2.—Trotha Süd 2. mit 3:0. — Mittwoch, 19. September, abends 8 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung. Da wichtige Tagesordnung vorliegt, muß jedes Mitglied erscheinen. Wer nicht erscheint, wird nicht aufgestellt.

Die heutigen amtlichen Devisenkurse (½2 Uhr nachm.)

	17. 9. Geld	17. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Amsterdam	518 070 000	521 030 000		
Brüssel	6 284 250	6 315 750		
Italien	5 785 500	5 814 500		
London (f. 1 Pfd. Sterl.)	598 500 000	601 500 000		
Neuyork (für 1 Dollar)	131 869 500	132 530 500		
Paris	7 581 000	7 619 000		
Schweiz	23 541 000	23 659 000		
Wien D. Oesterr. abgest	000 000	000 000		

½2 Uhr: Dollar 132 530 500 Mk.

Verantwortlich: Ferdinand Menzel für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Krob, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Gutes Einweichen der Wäsche ist halbes Waschen: Das vorherige Einweichen wirkt schmutzlösend und zeitsparend. Am Abend vor dem Waschtage legt man die Wäschestücke in eine warme Henko-Bleich-Sodalauge und läßt sie über Nacht darin stehen; auf diese Weise wird die Wäsche schon vom gröbsten Schmutz befreit und das nachfolgende Waschen wesentlich erleichtert. — Henko ist auch ein hervorragendes Mittel, hartes Wasser weich zu machen. Hartes, d. h. kalkhaltiges Wasser bedingt immer einen nicht unwesentlichen Mehrverbrauch an Waschmitteln und ist einer guten Schaumbildung hinderlich. Man mißt die Härte des Wassers nach sogenannten Härtegraden; 1 Grad Härte bedeutet hierbei 1 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser. 1 Gramm Kalk ist imstande, etwa 20 Gramm mittelgute Seife durch Bildung der sogenannten Kalkseife unlöslich auszuscheiden; man sieht also, ein wie hoher wirtschaftlicher Nutzen in dem Enthärten des Wassers durch Henko liegt; — man erkennt einen hohen Kalkgehalt des Wassers daran, wenn das Waschmittel oder die Seife sich beim Hineinbringen schlecht auflösen und kleine Flocken bilden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0005

Leben ★ Wissen ★ Kunst

Lenin und das deutsche Proletariat

Von Edwin Hörnle

Die Januar- und Märzerhebungen der revolutionären Vorhut des deutschen Proletariats waren blutig niedergeschlagen. Der Spartakusbund war in die Illegalität gejagt, seine besten Führer waren erschlagen. Tausende proletarischer Kämpfer füllten die Zuchthäuser. Und das Schlimmste: Die junge Kommunistische Partei war von den Massen isoliert, die den Sozialdemokraten und den Zentristen nachliefen und den Spartakisten die Schuld an ihrem wachsenden Elend beimaßen.

In dieser Situation mußte die revolutionäre Vorhut, um mit den Worten Lenins zu sprechen, lernen, lernen und nochmals lernen. Wie einfach war den meisten Genossen in den Novembertagen der Weg der Revolution erschienen! Es schien möglich, ohne Kerenski-Periode, ohne die langwierige, zähe Kleinarbeit in Betrieben, Gewerkschaften und Parlamenten, kurzum ohne komplizierte Strategie und taktische Manöver einfach durch Frontalangriff die Bourgeoisie vollends zu werfen, die sozialdemorkatischen Führer zu überrennen und Räte-Deutschland aufzurichten. Mit Ausnahme von ganz wenigen Führern, wie Rosa Luxemburg und Leo Jogisches, waren wir ja alle Rekruten im Revolutionieren.

Die neue Situation, in der die revolutionäre Vorhut geschlagen war, in der es galt, den Rückzug des Proletariats zu decken, jede kleinste Position zähe zu verteidigen, jede erbärmlichste Möglichkeit der Propaganda und Aktion auszunützen; jene Situation, in der es galt, mit der Arbeitermassengewinnung ganz von vorn anzufangen, einen Wall von demokratischen Illusionen und gehässiger Verleumdungen niederzureißen, aus einer kleinen agitierenden Sekte eine mächtige, aktive, die Massen zum Kampfe führende Partei des Proletariats zu schaffen — diese neue Situation traf uns alle überraschend und unvorbereitet. Wir hatten bisher Politik auf kurze Sicht getrieben und mußten auf lange Sicht umstellen. Wir hatten gestürmt und sollten nun manövrieren. Das Problem der revolutionären Strategie trat jetzt zum erstenmal als konkrete Aufgabe an die revolutionäre Vorhut heran.

In dieser Situation sah das revolutionäre Proletariat Deutschlands mit ganz neuen Augen auf die russische Revolution und auf ihren großen Führer: Lenin. Das deutsche Proletariat war geschlagen, das russische siegreich. Die Kommunistische Partei Deutschlands war ein kleiner, theoretisch unklarer, locker organisierter Haufe, dessen einzige revolutionären Eigenschaften Kühnheit und Opfermut waren. Die russische Partei dagegen paarte beispiellose Kühnheit und Hingabe mit nüchternem Tatsachensinn und taktischer Klugheit. Sie hatte eine Lehrzeit von 15 Jahren hinter sich und die Erfahrungen von zwei Revolutionen. Sie war straff organisiert, diszipliniert und besaß einen Führerstab, der das unbedingte Vertrauen der Mitglieder besaß. Gierig griffen die revolutionären Proletarier Deutschlands jetzt zu den Schriften der russischen Genossen Radek, Trotzki und vor allem zu den Schriften Lenins. Er war der Stratege des Rückzuges nach 1905 und des siegreichen Vormarsches 1917, er mußte der Lehrer werden der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Was war Lenin früher dem deutschen Proletariat gewesen? Vor dem Kriege kannte nur ein kleiner Kreis führender Genossen seine Schriften. In den Mitgliederkreisen der Sozialdemokratischen Partei galt er kurzweg als starrer, orthodoxer Fanatiker, Blanquist, als Sektierer und Spalter aus Beruf und aus Neigung. Die Forderung, den Reformismus auch organisatorisch zu bekämpfen, die Forderung, die Revolution nicht nur ideologisch, sondern auch organisatorisch vorzubereiten, wurde nicht einmal von dem linken Flügel klar begriffen. Die Atmosphäre im alten imperiolistischen Deutschland war so wenig revolutionär, daß selbst die Liebknecht-Luxemburg-Gruppe nur unvollkommen imstande war, die Lehren aus der ersten russischen Revolution zu ziehen. Noch während des Krieges sahen leitende Mitglieder des Spartakusbundes in den Forderungen und Thesen der „Zimmerwalder Linken" nichts als sektiererische Verirrungen. Selbst Rosa Luxemburg beurteilte die Stellung der Bolschewiki nach der Oktoberrevolution zur Konstituante, zum Terror, zur Nationalitätenfrage, zum Agrarproblem als für die Revolution gefährliche Abweichungen. Freilich, in dem Augenblick, wo auch in Deutschland der militärische und wirtschaftliche Zusammenbruch die proletarische Revolution und damit die Machtfrage auf die Tagesordnung stellte, hat Rosa Luxemburg ihre Ansichten in allen entscheidenden Punkten revidiert. Lenin stand jetzt vor den Augen der deutschen Arbeiter als ein ebenso kühler wie kühner, ebenso elastischer wie zielklarer revolutionärer Feldherr.

Die tiefsten Wirkungen Lenins auf das deutsche Proletariat machten sich jedoch erst nach der Niederlage der ersten deutschen Revolution geltend. Drei Schriften waren es vor allem, die damals dem revolutionären deutschen Proletariat geholfen haben, sich vom „marxistischen Zentrum" loszulösen und gleichzeitig die Verbindung mit den breiten Massen wieder aufzunehmen: „Die Diktatur des Proletariats und der Renegat Kautsky", „Staat und Revolution und „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus". In den ersten beiden Schriften zerschmetterte Lenin die Jahrzehnte alte Autorität Kautskys und gab das programmatische Fundament für die kommunistische Politik. Wir sahen jetzt Marx in einem ganz neuen Lichte. Das Büchlein über die „Kinderkrankheiten" wies uns den taktischen Weg zur Arbeit unter den proletarischen Massen, zeigte, daß Kommunismus nicht besteht in gehäuften revolutionären Schlagwörtern, in sektiererischer Rechtgläubigkeit, in lauter Predigt, sondern in jener dialektischen und lebendig aktiven Verbindung von grundsätzlicher Festigkeit und sorgfältiger Anpassung der Taktik an die Bedürfnisse und das Verständnis der Massen, in jenen Eigenschaften also, durch die die Kommunistische Partei Rußlands zur starken Führerin einer siegreichen Revolution geworden ist.

Die Abgrenzung vom Zentrismus einerseits und vom Linksradikalismus andererseits, die Schaffung einer klaren kommunistischen Ideologie war die Aufgabe, die der Spartakusbund bis 1920 löste. Nach der Vereinigung mit dem linken Flügel der USP. standen neue Aufgaben im Vordergrund. Die neugeschaffene kommunistische Massenpartei mußte von der Agitation zur Aktion übergehen, sie mußte die Abwehr der Kapitalsoffensive organisieren und dazu die Führung des Gesamtproletariats erobern. Lenins Schrift über den Imperialismus als letzte Etappe des Kapitalismus gab der deutschen Partei das theoretische Fundament für den Kampf gegen die Offensive des Kapitals. Nach der Märzaktion war es Lenins überlegene Kritik, die der deutschen Partei half, die Liquidierung der „Offensivtheorie" ohne größere Verwirrung, Spaltung und Lähmung zu überwinden. Die Beschlüsse des 3. Weltkongresses bedeuteten für die deutsche Partei den Anfang eines konsequenten Aufstiegs zur proletarischen Massenpartei. Die Taktik der Einheitsfront wurde mit der dauernden und sorgfältigen Hilfe der russischen Genossen erst schüchtern und mangelhaft (Jenaer Parteitag), dann mit dem langsamen Ansteigen der revolutionären Welle immer sicherer und umfassender angewandt. Hatte Lenin bisher uns viel geholfen, um die radikalen „Kinderkrankheiten" zu überwinden, so fand auch jetzt wieder die deusche Partei in ihrem Kampf gegen das Liquidatorentum der Levi und Friesland ein glänzendes Waffenarsenal in den älteren Schriften Lenins. Sein berühmter Brief am Vorabend der Oktoberrevolution wurde ebenso wie die kleine Schrift „Werden die Bolschewiki die Macht behalten", damals von größter Bedeutung für die innere Klärung und Festigung der deutschen Partei.

Heute steht das deutsche Proletariat in einer revolutionären Krisis erster Ordnung. Die Kommunistische Partei Deutschlands steht heute dort, wo die Partei der Bolschewiki etwa im Juli 1917 stand. Die Losung der „Arbeiter- und Bauern-Regierung" ist die Formel, unter die sie nicht nur das Proletariat zur aktiven Einheitsfront sammelt, sondern darüber hinaus das Bündnis vorbereitet mit den arbeitenden Bauern und kleinbürgerlichen Mittelschichten. In allen Diskussionen über die Arbeiter-Regierung hatte die deutsche Partei den großen Vorteil, daß sie sich über die Taktik Lenins vor und kurz nach der Oktoberrevolution orientieren konnte. Heute gewinnen die Schriften Lenins über „Das Verhältnis der Kommunisten zum mittleren Bauerntum" und seine Ausführungen über „Das Verhältnis der Arbeiterklasse zum Bauerntum" und über die „Naturalsteuer" auch für Deutschland aktuellste Bedeutung. Die Partei erkennt immer besser, daß ohne dieses Bündnis des revolutionären Proletariats mit der arbeitenden Landbevölkerung auch in Deutschland die Eroberung und Erhaltung der Macht nicht möglich sein wird. Und wenn in diesem Moment die deutsche Partei ohne den erprobten Rat und die hohe Autorität Lenins auskommen muß und auskommen wird, so kann sie das nur deshalb, weil die durch Lenin geschulten russischen Genossen ihr ratend zur Seite stehen, und weil es ihr gelungen ist, den Geist Lenins in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Mag die Partei in den Einzelheiten der Taktik noch straucheln, mögen noch Schwankungen vorhanden sein — der Sieg der deutschen Revolution unter Führung der Kommunistischen Internationale wird der zweite große Wahrheitsbeweis sein für die Richtigkeit der Leninschen Anwendung des Marxismus. Lenin führt die deutsche Revolution wie er die russische geführt hat.

Schließt die Front!

Nie wieder Krieg! — Ein leeres Wort.
Faszisten rüsten schon zum neuen Mord.
Nie wieder Krieg! — Ein blutger Hohn
Solange Klassenfeinde uns bedrohn.
In Kerkern liegen die Genossen,
Auf Hungerleiber wird geschossen,
Proleten schmachten in der Fron,
Der Geldmob sitzt auf goldnem Thron
Und frißt sich voll. Er macht sich breit
Und freut sich, wie sein Bauch gedeiht.
Und knechtet Euch und schändet Eure Weiber.
Mit scharfer Peitsche striemt er Eure Leiber.
Die Arbeit — Euch. Für ihn der Lohn.
Die Achtung — ihm. Für Euch der Hohn.
Die Lumpen — Euch. Für ihn der Rock.
Der Braten — ihm. Für Euch der Stock.
Nie wieder Krieg? Der ist kein Mann,
Der dieses Joch noch tragen kann,
Der sich nicht voller Zorn empört
Und hier zu unsrer Fahne schwört.
Alarm! Alarm! Der Feind im Land!
Auf Rhein und Ruhr hält er die Hand.
Der Feind heißt Stinnes, Hitler und Poincaré.
Er sitzt am Rhein, im Bayernland und an der Spree.
Er preßt uns aus. Er schlägt uns nieder.
Nie wieder Krieg? Nie wieder?
Formiert Euch stolz zum letzten Krieg!
Seid einig, tapfer bis zum Sieg.
Entfaltet Fahnen. Rot in Rot.
Und fürchtet nicht den Opfertod.

Hardy Worm.

Unser neuer Roman

Wir haben vor einiger Zeit angekündigt, daß wir den Roman „Das Metall der Toten" von Concha Espina erworben hätten und mit dem Abdruck im Laufe dieses Monats beginnen würden. Inzwischen haben wir uns entschlossen, vor dem „Metall der Toten" als Erstdruck in deutscher Uebersetzung

„Die Krähen"

von Janos Gyetvai unseren Lesern als Lektüre zu bieten, da uns dieser Roman jetzt, wo die Frage der Arbeiter- und Bauern-Regierung in allen schaffenden Volkskreisen lebhaft erörtert wird, aktueller erscheint. Der Roman, der von Stefan Klein aus dem Ungarischen ins Deutsche übertragen wurde, schildert in packender Weise die Seelenkämpfe einer Proletarierfrau, deren Mann während des Krieges für tot erklärt wurde und die aus Verzweiflung und aus Sorge um ihr Kind einen reichen Bauern heiratet. Gleichzeitig gibt der Roman einen tiefen Einblick in das Leben des ungarischen Dorfes und den Verlauf der ungarischen Revolution auf dem Lande.

Der Totgesagte kehrt aus der Gefangenschaft wieder, die Frau kehrt zu ihrem ersten Mann zurück. In der Verzweiflung über die Heirat der Frau will Karoly, der Wiedergekehrte, nichts mehr von seiner Frau wissen. Gleichgültig leben sie nebeneinander dahin.

Mit der Rückkehr der Gefangenen aus Sibirien ist die Räte-Republik gekommen. Karoly, der in Rußland die ersten Befreiungskämpfe des russischen Proletariats mit gekämpft hat, wird ins Dorfsowjet gewählt. Und je weiter die Revolution schreitet, desto inniger wird wieder das Verhältnis zu seiner Frau. Die Revolution macht auch ihn frei von seinem Groll gegen die Frau, gibt auch ihm seine innere Freiheit, seine Liebe, zurück.

Und dann kommt die Konterrevolution, der Weiße Schrecken, der die Männer mordet, mit all seinen Schrecknissen für die liebende Frau. Während Eszter, die Frau Karolys, ihrem zerschundenen Mann den Abschiedskuß gibt, wird ihm von den „nationalen Soldaten" der Schädel eingeschlagen. Ein wahrer Todeskuß.

Krähen fliegen über den Wald, an dessen Bäumen die Revolutionäre hängen. Eszter muß jede Nacht die Krähen vom Gerippe ihres Mannes scheuchen, der nicht begraben werden darf. Doch als Eszter mit ihrer Erzählung fertig ist, da bricht der Morgen heran. „Bald werden wir sie begraben", sagt der Totengräber.

Deutsche Flugzeuge nach Moskau. Die Junkers-Werke haben die Lieferung von 100 Metallflugzeugen an Rußland bis zum Ende dieses Jahres in Aussicht gestellt. Bei den Moskauer Behörden für Flugwesen rechnet man mit einer Fertigstellung von mindestens 45 Flugzeugen bis zu dem genannten Termin.

Eine „fürstliche" Rente erhält die Witwe des seinerzeit mit seinem Pensionsprozeß gegen Bismarck bekanntgewordenen Oberförster Lange. Die „Fürstlich-Bismarcksche" Verwaltung in Friedrichsruh zahlt der alten Frau für Monat September 100 000 Mk. Die Besitzung Friedrichsruh war seinerzeit ein Geschenk des deutschen Volkes an Bismarck. Nehmen ist eben seliger, denn Geben.

Sterben ist Luxus. Die Einäscherungskosten betragen laut einer Bekanntmachung des Berliner Magistrats jetzt 75 000 000 Mark. (Fünfundsiebenzig Millionen Mark.)

Eine deutsche Bücherausstellung in Moskau

Sonderbericht für den „Klassenkampf"

Von Ehrenfried Wagner

Moskau, 10. September.

In den Räumen des Historischen Museums am Roten Platz in Moskau ist in diesen Tagen eine deutsche Bücherausstellung eröffnet worden. Sie wird geleitet von dem deutsch-russischen Buchverlag „Kniga" und dem Börsenverein Deutscher Buchhändler. Sie soll eine Uebersicht geben über sämtliche während der Jahre 1914 bis 1923 in Deutschland erschienenen Bücher.

Die Ausstellung ist in der Tat außerordentlich reichhaltig. Es gibt keine Abteilung, die nicht vertreten ist. Man erhält wirklich einen sehr guten Ueberblick über die Neuerscheinungen des letzten Jahrzehnts. Nichts, absolut nichts fehlt. Es sind da sämtliche Veröffentlichungen, die sich mit dem Versailler Friedensvertrag beschäftigten; sämtliche dickleibigen Bücher bürgerlicher und sozialdemokratischer Nationalökonomen; die Ergebnisse der kautsyanischen Sozialisierungskommission; alles, was bürgerliche Juristen und Doktoren über das Straf- und Zivilrecht verzapft und orakelt haben, dazu diesbezügliche Reformvorschläge sozialdemokratischer Novemberjuristen; vielbändige „Schinken" über bürgerliche Sozialpflege und Sozialfürsorge. Und dazu stets komplett und tadellos gebunden die dazugehörigen Gesetzesbücher. Das glorreiche bürgerliche Gesetzbuch ist sogar in einer wahren Musterkollektion vorrätig. Weiter: Sämtliche tiefgründigen Untersuchungen und Dissertationen bürgerlicher Aestheten über welterschütternde Fragen der Literatur und des Kunstgeschmacks, dabei allerhand unmögliche Biographien toter und noch lebender Literaturgrößen. Selbst die Resultate der Altertumsforscher, die noch immer im alten Rom und in Aegypten herumschnüffeln nach Beweisen einer bürgerlichen Kultur, fehlen nicht. Reichlich vertreten ist Bismarck mit seinen Werken und denen über ihn. Das letzte Jahrzehnt in Deutschland stand ja im Zeichen dieses Imperialisten. Dazu gehören die zahlreichen Veröffentlichungen derselben glorreichen Epoche über die Freiheitskriege und deren Sänger. Auch die Goethe-Literatur beansprucht für sich einen breiten Raum. In dem großspurigen Goethe haben unsere Prozentpatrioten ja von jeher ihren Heros gesehen. Stark und gedehnt ist auch die Sammlung religionswissenschaftlicher, metaphysischer und spiritistischer Schriften. Die zusammenbrechende Bourgeoisie hat in der letzten Zeit vielerorts Hilfe gesucht von Wilson über Bismarck bis Jesus und Buddha.

Den größten Platz nimmt natürlich die wissenschaftliche Bücherausstellung ein und da vor allem die Medizin. Unglaublich, was da alles in letzter Zeit geschrieben worden ist. Einen Sonderplatz beansprucht für sich die Tuberkulose. Unsere braven deutschen Aerzte haben sich wirklich gründlich mit dieser „sozialen Seuche" beschäftigt. Freilich, das Uebel bei der Wurzel haben nur die wenigsten erfaßt. Auch der Kampf gegen die Tuberkulose kann nur ein Teil des Kampfes gegen den Kapitalismus selbst sein. Aber gerade davon reden die hochgelehrten und dickleibigen Aerztebücher gar nichts.

Reichlich ist die Literatur über Technik, Photographie, Chemie, Sport, Landwirtschaft, Mathematik und da besonders alles, was die Einsteinsche Relativitätstheorie angeht. Abgeschlossen wird die Ausstellung durch die Kunst- und belletristische Abteilung. Sämtliche Ausgaben der Klassiker sind da, wertvolle Bucheinbände und alles, was in der letzten Zeit der bürgerlichen Literaturkloake entquollen ist, allem voran der reichlich vertretene Bourgeoisskribent Hans Heinz Ewers.

Wahrhaftig, wollte man die Lebensdauer der deutschen Bourgeoisie nach ihrer geistigen Produktionsfähigkeit beurteilen, so müßte man ihr noch eine sehr lange Lebensdauer zumessen. Aber uns erscheint, daß sie sich nur ihre Angst vor dem Bolschewismus, vor dem Untergang haben von der Seele schreiben wollen. Die sozialistische Abteilung steht in keinem Verhältnis zu dem Riesenmeer der bürgerlichen Literaturprodukte. Diese Ausstellung macht es deutlich, wie der Kapitalismus auch die Literatur beherrscht und alle Wissenschaftler und Künstler in seiner Leibeigenschaft hält. Den Tausenden von Büchern, die von den intellektuellen Handlangern des Kapitalismus geschrieben wurden, stehen ein paar hundert Aufrechter gegenüber, die für den Kommunismus, für die Revolution eintreten. Es handelt sich hier um die Erscheinungen von Carl Hoym, des Viva-Verlags, des Verlags Junge Garde, der „Aktion", des Malik-Verlags u. a. proletarischer Verleger. Es ist an sich herzlich wenig, was im letzten Jahrzehnt für die Revolution geschrieben wurde. Sieht man von dieser kommunistischen Bücherecke hinein in die Riesenhallen der Ausstellung, die mit bürgerlicher Literatur angefüllt sind, so hat man zwar zuerst ein Gefühl der Beklommenheit, des Erdrücktwerdens, dann aber spürt man es und diese Erkenntnis triumphiert: Die Größe macht es nicht; mögen die Professoren noch soviel Weisheiten für die Richtigkeit der bürgerlichen „Ordnung" gesammelt haben, mag sich der Kapitalismus hinter noch so dicken Pandekten verschanzen, die starke Faust des Proletariats wird das alles wie Kartenhäuser durcheinanderschlagen. Diese Moskauer Bücherausstellung zeigt dem Proletariat den Feind, der ideologisch viel organisierter in Deutschland auftritt als im zaristischen Rußland. In tausend Verkleidungen der Objektivität tritt er auf und sucht das Proletariat zu vergiften und zu erwürgen. Das Proletariat wird den Endkampf mit dem Schwert führen, es wird aber auch seinerseits seine geistigen Waffen schärfen müssen, um den Gegner ideologisch überwinden zu können.

Am stärksten wird diese deutsche Ausstellung von Studenten, Professoren, also Intellektuellen besucht. Unter den Besuchern befinden sich nur ein Prozent Arbeiter. Das ist schade. Die russischen Genossen könnten an dieser Ausstellung sehen, mit was für einem Gegner es die deutschen Proletarier zu tun haben. Sonst können wir keinerlei Nutzen ersehen, den der russische Aufbau aus dieser Ausstellung ziehen könnte. Was hier im Historischen Museum zu Moskau an deutschen Büchern liegt, das hat die russische Revolution überwunden und dem wird morgen die deutsche Revolution den Feuertod geben. Es ist ein gutes Symbol, diese deutsche Bücherausstellung im Historischen Museum stattfinden zu lassen. Was dort liegt in scheinbarer Pracht, ist nur ein lebender Leichnam.

★ Was sollen wir lesen? ★

Sämtliche hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen in Halle: Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, in deren auswärtigen Filialen, sowie in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44; Magdeburg: Buchladen der „Tribüne", Jakobstraße 4.

Kampf und Sieg der russischen See- und Binnenschiffer

In knapper, aber treffender Darstellung bringt der Vorsitzende des Verbandes der russischen Transportarbeiter, Genosse Gregor Atschkanoff, in Band 24 der „Bibliothek der Roten Gewerkschaftsinternationale" die Geschichte und den Kampf der russischen See- und Binnenschiffer. Angefangen von der Lage der Schiffer unter dem Zarismus bis zur internationalen Transportarbeiterkonferenz gibt das vorliegende Heft eine lückenlose Darstellung der Kämpfe der russischen Matrosen und Schiffer. Für jeden Gewerkschaftsfunktionär, besonders aber für die Transportarbeiter und jedem, der ein Interesse an dem Verlauf der russischen Revolution hat, ist dieses Buch bedeutungsvoll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0006

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus 16.-22 Sept. 2 200000 M., durch die Post 1000000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1045. 1047. 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 500 000 M. für den Millim. Höhe u. Spalte, 2 500 000 M. f. Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 43, Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 500 000 Mk. | **Montag, den 17. September 1923** | **3. Jahrgang Nr. 217**

Die Weltrevolution und Herr Stresemann

„Du sagst es."
(Jesus an Judas beim Nachtmahle.)

In einer seiner letzten Reden an die deutsche Nation, in der Rede, die er vor den ausländischen Journalisten gehalten hat, hat Herr Stresemann den Rahmen gespannt, in dem allein das schwere und große Erlebnis des deutschen Volkes verstanden werden kann. Er hat die deutsche Krise einen Teil der Weltrevolution genannt, die mit dem großen Weltkriege begonnen habe:

„Mich dünkt, als wenn die Zeit, in der wir leben, nur einer Zeit in der Weltgeschichte vergleichbar ist, nämlich der Zeit von der französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß, die mit der Revolution begann und über den Weltkrieg zum Frieden führte. Diesmal war die Evolution anders. Mit dem Balkankrieg begann die große militärische Explosion eines Zeitalters, sie führte zur Revolution, und vor uns steht das Fragezeichen: **Wann kommt nach Krieg und Revolution der Friede?** Soll es abermals 25 Jahre dauern, ehe die Welt sich wieder zusammenfindet zur friedlichen Entwicklung des Menschengeschlechtes, oder sollen wir alle lediglich Objekte der großen Erschütterung bleiben, die über Europa hinaus unser soziales, unser politisches und unser geistiges Leben leitet?

Täuschen wir uns nicht darüber! Das Zeitalter, in dem wir leben, ist **ein Zeitalter der Revolution, ein** Zeitalter der sozialen Revolution. Nie wurde so in der Menschheit gerungen um die Gedanken der Staatsform und der Staatsausführung, nie haben die Klassen so miteinander gerungen. Wir sehen alte Klassen verschwinden, die so hoch standen wie auf einem Chimborasso, und die jetzt danidergesunken sind. Wir sehen den Kampf, in dem eine Klasse versucht, allein zu regieren, entgegen dem Gedanken, daß die Kultur der Völker sich nur aufbauen kann auf dem Zusammenwirken aller Klassen. Wir sehen den Kampf zwischen Demokratie und Aristokratie. Wir sehen den Kampf zwischen dem Bolschewismus hier und hören den Ruf nach der Diktatur auf der andern Seite. Nie war ein Zeitalter so gärend, sich so sehnend nach dem Neuen, wie dieses Zeitalter, in dem wir leben. Wo sind die Staatsgrenzen fest geblieben, wie sie einst waren, wo ist der Friede, der eine lange Entwicklung der Völker gewährleistet, auf den jedermann fest bauen könnte, so daß er sagen könnte: ich weiß, ich werde die nächsten zehn Jahre in Frieden leben? Dieses Zeitalter gleicht jenem, das Goethe in dem letzten Gesange von „Hermann und Dorothea" besungen hat, wo der Bauer sich trennte vom alten Besitzer, wo er davon spricht, daß die Grundgesetze sich lösen der festesten Staaten und die Frage aufwirft, ob auch der deutsche, dieser fürchterlichen Bewegung folgen werde."

Diese Ausführungen des deutschen Reichskanzlers stechen sehr vorteilhaft ab von all dem Gequak der kleinen und großen Leute, die — als sie die Arbeiterräte in Deutschland unterdrückten, als sie sahen, daß es Noske gelungen war, auf den Leichen von fünfzehntausend Proletariern die Herrschaft der deutschen Bourgeoisie für einen Augenblick zu befestigen, schrien: „Viktoria, es ist erreicht, die Revolution ist tot und es gilt, nur ihren Ludergeruch zu überwinden." Nicht nur die deutschen Bourgeois haben der Weltrevolution mehrmals schon den Todesschein ausgestellt, auch die Herren Sozialdemokraten haben von oben herunter auf uns geschaut, wenn wir ihnen sagten, die Weltrevolution sei kein einzelner Akt, sie sei ein jahrzehntelanger Prozeß, der mit der russischen Februarrevolution begonnen hat und der ein Land nach dem andern erfassen wird, eines früher, das andere später. Sie haben über uns als über Schwärmer gelacht und gespöttelt, wenn wir sogar unsere Niederlagen als Etappen der Revolution ansahen. Die Herren Sozialdemokraten haben aus ihrer Sehnsucht nach der Wiederkehr der „friedlichen" kapitalistischen Epoche, in der man so ruhig und ohne Schaden an Leib und Seele durch großes Gerede ein großer Volksheld werden kann, sich sogar eine Theorie zusammengelegt, wonach Versailles wie der Wiener Kongreß die Periode der Revolution beendet hat.

Die Regierung des Mondes

Frei nach dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst"

Stresemann im letzten Viertel

Herr Stresemann hat im Jahre 1919 gegen den Gedanken der Revolution gewütet. „Die Revolution und die Republik, beide vermögen dem Gemüt des deutschen Volkes nichts zu geben. Die leidenschaftliche Auflehnung der deutschen akademischen Jugend und Schuljugend in den gebildeten Ständen gegen den Geist des 9. November zeigt uns den Weg in die Zukunft," schrieb er zum ersten Jahrestag der Novemberrevolution, und er erklärte, daß sich der Geist des neuen Deutschland den Körper des neuen Deutschland bauen kann nur durch die Ueberwindung des Irrgeistes des 9. November, und in seiner Rede auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei zu Jena am 13. April des Jahres 1919 erklärte er: „Der letzte bürgerliche Kanzler des deutschen Reiches (gemeint war Prinz Max von Baden) war auch in der Beziehung schlecht beraten, als er glaubte, alles zum Besten zu kehren und zum Heil zu wenden, wenn er einem Sozialdemokraten die Reichskanzlerwürde übergebe und damit gewissermaßen die Abdankung des Bürgertums vor der neuen Zeit unterzeichne. Dieses Verhalten des Prinzen Max von Baden am 9. November war ein schmählicher Verrat an der von ihm vertretenen Sache. Das war nicht mehr Schwäche, sondern grenzte an Charakterlosigkeit." So redete Herr Stresemann im Jahre 1919 und heute sitzt er in einem Kabinett mit dem typischsten Mann des 9. November, mit Herrn Rudolf Hilferding, mit dem Mann, der erklärt hat, daß wenn er einen Ludendorff in die Hände getriegt hätte, so würde er ihn nicht so laufen lassen, wie die sanftmütigen Bolschewiki es mit General Krasnow getan haben. Herr Stresemann sitzt in einem Kabinett mit dem braven Novembermann Hilferding, der noch auf dem Betriebsrätekongreß im Jahre 1920 die Betriebsräte aufforderte, nicht im Sinne des Gesetzes zu wirken, sondern im Sinne des Klassenkampfes zur Erkämpfung des Sozialismus. Jetzt retten sie zusammen, der Monarchist Stresemann — die deutsche Republik und der linke Sozialdemokrat Hilferding — den deutschen Kapitalismus. Und da soll man sich wundern, daß Herr Stresemann die Weltrevolution anerkennt.

Deutschland hat schon einmal eine große nationale Krise erlebt, die ein Teil einer weltrevolutionären Bewegung war. Herr Stresemann, der seine politische Karriere gemacht hat, indem er als „junger Mann" verschiedener kapitalistischer Verbände über den Flaschenbierhandel und andere große Tagesfragen Broschüren schrieb, über gleichzeitig als Redner in nationalen Verbänden seinen Geist erhob an großen historischen Fragen, Herr Stresemann, der als guter Kenner der napoleonischen Periode gilt, kennt wahrscheinlich die Denkschriften, die der Organisator des deutschen Unabhängigkeitskampfes, Gneisenau, im Jahre 1807 schrieb:

„Ein Grund hat Frankreich besonders auf diese Stufe von Größe gehoben: die Revolution hat alle Kräfte geweckt und jeder Kraft einen ihr angemessenen Wirkungskreis gegeben . . . Welche unendlichen Kräfte schlafen im Schoß einer Nation unentwickelt und unbenutzt. In der Brust von tausend und tausend Menschen wohnt ein großer Genius, dessen aufstrebende Flügel seine tiefen Verhältnisse lähmen. Währenddem ein Reich in seiner Schwäche und Schmach vergeht, folgt vielleicht in seinem elendesten Dorfe ein Cäsar dem Pfluge und ein Epaminondas nährt sich karg von dem Ertrag der Arbeit seiner Hände. Die neue Zeit braucht mehr als alte Namen, Titel und Pergamente. Sie braucht frische Tat und Kraft."

So schrieb Gneisenau in der Epoche der bürgerlichen Weltrevolution. Herr Stresemann scheint auch das Gefühl zu haben, daß die Zeit neue Männer braucht. Er wußte sogar den russischen jüdischen Kommerzienrat Litwin in den Dienst der nationalen Sache zu stellen, aber er scheint anzunehmen, daß damit die Cäsars und die Epaminondasse erschöpft sind. Herr Stresemann läßt die Betriebsräte auf, er ist überzeugt, daß dort für die deutsche Nation keine schöpferischen Kräfte zu finden sind. Er vertraut den großen Organisatoren der deutschen Wirtschaft, die so gut ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230917-11/fragment/page=0007